

GESICHT ZEIGEN – STIMME ERHEBEN

IMPULSE

DIE INTERNATIONALEN WOCHEN

GEGEN RASSISMUS 2021



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

Impressum

► Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus

Goebelstr. 21a, 64293 Darmstadt
Telefon: 06151 / 33 99 71
Fax: 06151 / 39 19 740
info@stiftung-gegen-rassismus.de
<https://stiftung-gegen-rassismus.de/>

Veröffentlicht im November 2020
Redaktion: Marlies Horch
Gestaltung: Wolfgang Scheffler
Druck: Online Printers GmbH

► Spendenkonto:

Stiftung gegen Rassismus, Evangelische Bank eG
IBAN: DE14 5206 0410 0004 1206 04
BIC: GENODEF1EK1

Die Stiftung ist vom Finanzamt Darmstadt unter der Steuer-Nr. 07 250 48085 als gemeinnützig anerkannt.

Für die Inhalte dieser Broschüre ist die Redaktion verantwortlich.
Die finanzielle Förderung der Internationalen Wochen gegen Rassismus bedeutet nicht, dass die fördernden Institutionen und Organisationen sich diese Inhalte zu eigen machen.

Die Erarbeitung und der Druck der Broschüre wurde gefördert.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021

- 4 100 % Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus
- 6 »Rassismus ist keine Meinung« von Botschafter Igor Levit
- 8 »Solidarisch und menschenfreundlich« von Jürgen Micksch
- 10 In der Coronazeit gilt: nur Mut!

Anregungen, Ideen und Vorschläge

- 13 Antirassistische Rundgänge und Exkursionen
- 18 Kreativ-künstlerische Aktionen
- 25 Veranstaltungen mit Gastreferent*innen
- 30 Gespräche mit der Polizei
- 31 Sportveranstaltungen, Feste, Interkulturelle Vorführungen und solidarische Aktionen
- 37 Interreligiöser Dialog
- 40 Veranstaltungen für die Jüngsten
- 42 Schulprojekte

Aktiv für die Menschenwürde

- 45 »Nicht alles geht, aber sehr viel« – Ein Interview mit Simone Rafael, Chefredakteurin des Internetportals Belltower.News
- 48 Aktionen organisieren
- 50 Wer hat Recht? Wichtige Paragraphen
- 52 Mittel beschaffen – Sozial wirken
- 54 Förderung durch die Amadeu Antonio Stiftung

Gemeinsam stark gegen Rassismus

- 55 Einsatz für Vielfalt in Unternehmen und Firmen
- 56 Die »eigenen« Aktionswochen in Städten und Kommunen
- 58 Das Aktionsbündnis zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus
- 62 Sponsoren, Unterstützer und Kooperationspartner 2021
- 65 Aktionstage für die Menschenwürde 2021

Materialien

- 66 Kreativwettbewerb »SOLIDARITÄT. GRENZENLOS.«
- 68 Das Kampagnenmaterial
- 71 Bildnachweis

► Diese Broschüre ergänzt frühere Veröffentlichungen

DIE INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2021

100 % Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus

Seit vielen Jahren bieten die von den Vereinten Nationen initiierten »Internationalen Wochen gegen Rassismus« eine besonders gute Gelegenheit, das vielfältige Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus öffentlichkeitswirksam sichtbar zu machen und damit ein deutliches Zeichen gegen Menschenfeindlichkeit zu setzen. Im Jahr 2019 fanden deutschlandweit während der Aktionswochen über 1.850 Veranstaltungen statt, über die in den Medien breit berichtet wurde. Gemeinsam mit vielen Kooperations- und Aktionsbündnispartnern koordiniert die Stiftung gegen Rassismus die Aktionswochen, die **im Jahr 2021 vom 15. bis 28. März** stattfinden werden.

Wir rufen dazu auf, während der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021 Veranstaltungen und Aktionen durchzuführen, die sich für Offenheit und Respekt einsetzen und damit deutlich machen, dass in unserem Land kein Platz für Rassismus und Nationalismus ist.

Was Sie tun können

Die Aktions- und Veranstaltungsformen während der Internationalen Woche gegen Rassismus sind vielfältig. Der Kreativität und dem Einfallsreichtum sind dabei keine Grenzen gesetzt. Unter anderem sind möglich:

- ▶ Exkursionen zu Gedenkstätten oder Rundgänge für Demokratie und gegen Rassismus
- ▶ Projektstage oder Projektwochen in Schulen,
- ▶ Theaterstücke, Lesungen, Konzerte und Ausstellungen mit anschließenden Gesprächsrunden
- ▶ Interkulturelle Feste und Sportveranstaltungen
- ▶ Gottesdienste und interreligiöse Dialoge,
- ▶ Podiumsdiskussionen und andere Veranstaltungen mit Gastreferent*innen

Anlass für die Aktionswoche ist der 21. März, den die Vereinten Nationen im Jahre 1966 zum alljährlichen Internationalen Tag zur Überwindung von Rassendiskriminierung ausriefen. Erinnert wird an diesem Tag an das blutige »Massaker von Sharpeville« in Südafrika. Am 21. März 1960 waren dort tausende Menschen zusammen gekommen, um gegen das Apartheidregime, die ungerechten Passgesetze und für gleiche Rechte zu demonstrieren. Die Polizei schoss in die wehrlose Menge; 69 Menschen, darunter acht Frauen und zehn Kinder, fanden den Tod. Unzählige wurden verwundet, teilweise schwer.

Fast dreißig Jahre nach dem »Massaker von Sharpeville« war der Kampf gegen das Apartheidregime in Südafrika gewonnen. Die einstigen Revolutionäre des African National Congress (ANC) lösten das Unrechtsregime ab. Nelson Mandela, der ehemalige Staatsfeind Nr. 1 wurde Staatspräsident.

Um eine große Wirkmächtigkeit und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erzielen empfehlen wir 2021 als

- ▶ **Motto** »Solidarität. Grenzenlos«
- ▶ **Farbe** »Cyanblau!« (Farbwerte: CMYK 100/0/15/0)
- ▶ **Hashtag** #IWgR
#InternationaleWochengegenRassismus
#Solidarität.Grenzenlos.

und natürlich die Nutzung des Logos »100% Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus«, das auf unsere Homepage als Download in verschiedenen Formaten zur Verfügung steht.

Aktionszeitraum der Internationalen Wochen gegen Rassismus für die Jahre 2022 bis 2027:

2022: 14.03.-27.03.	2023: 20.03.-02.04.	2024: 11.03.-24.03.
2025: 17.03.-30.03.	2026: 16.03.-29.03.	2027: 08.03.-21.03.

Auf der Homepage der Stiftung findet sich unter »Internationale Wochen gegen Rassismus« ein bundesweiter Veranstaltungskalender sowie die Möglichkeit über ein Kontaktformular Veranstaltungen selbst einzutragen! Auch über das Einreichen von Links zu Online-Aktionen für die Menschenwürde freuen wir uns!

Rassismus ist keine Meinung



Liebe Freunde,
liebe Teilnehmende der Internationalen Wochen
gegen Rassismus,

es ist mir eine große Freude, dabei sein zu dürfen. In einer Zeit, in der ganze Bevölkerungsgruppen Stimme erheben, die über Jahrhunderte dezimiert, diskriminiert, kleingehalten, versklavt, umgebracht, ausgelöscht wurden – in einer Zeit in der endlich begonnen wird, hart und ehrlich zu analysieren auf welchen Grundlagen auch unser Wirtschaftssystem besteht – in dieser Zeit sind die Internationalen Wochen gegen Rassismus ganz besonders wichtig.

Aufarbeitung und präzise Analyse sind so wichtig wie nie. Menschen zuhören, die endlich gehört werden, ist wichtiger denn je. Auch das ist die Aufgabe und sollte die Aufgabe sein der Internationalen Wochen gegen Rassismus.

Es sollte eigentlich keine Debatte darüber geben, ob Rassismus eine Meinung ist oder nicht. Es ist keine. Rassismus ist eine Einstellung und eine besonders vergiftete und eine besonders gefährliche obendrein.



Die Analyse darüber, wie wir leben und worauf unser Leben eigentlich basiert, wie wir zu einem neuen Miteinander finden – das sollte an erster Stelle stehen, wenn wir miteinander diskutieren.

Ich freue mich darauf. Ich wünsche euch alles Gute, ich wünsche euch Neugierde – uns allen – offene Augen, offene Ohren und offene Herzen.

Danke.

Igor Levit

Human being. Citizen. European. Pianist.

Botschafter der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021.

Dieses Grußwort wurde als Videobotschaft für die Planungstagung der IWgR 2021 aufgenommen und kann hier angesehen werden:

<https://stiftung-gegen-rassismus.de/planungstagung-iwgr2021>

Solidarisch und menschenfreundlich

Nach dem rassistisch motivierten Mord an Walter Lübcke, den Anschlägen von Halle und Hanau und der Ermordung von George Floyd ist unserer Gesellschaft bewusst geworden: Rassismus tötet

Seit 25 Jahren informieren die UN-Wochen gegen Rassismus über die Gefahren durch Rassismus und Gewalt. Langsam erkennt die Gesellschaft, wie dramatisch die Folgen sind. In den kommenden Jahrzehnten gehört die Überwindung von Rassismus zu den großen Herausforderungen.



Wir können etwas gegen Rassismus tun

Menschen werden nicht als Rassisten geboren. Deshalb ist es möglich, etwas gegen Rassismus zu tun. Die Internationalen Wochen gegen Rassismus um den 21. März haben dabei eine herausragende Bedeutung.

Dankbar sind wir für die vielen Bündnispartner, Aktionsgruppen, die tausenden Ehrenamtlichen sowie die prominenten und engagierten Persönlichkeiten, welche die UN-Wochen unterstützen. Sie zeigen öffentlich, wie viele Menschen sich für eine vielfältige Gesellschaft engagieren.

Die Corona-Pandemie hat erneut großen Einfluss auf die Aktionen und Veranstaltungen bei den Internationalen Wochen gegen Rassismus. Doch im Gegensatz zum vergangenen Frühjahr gibt es diesmal genug Zeit, um sich darauf vorzubereiten und Alternativen zu entwickeln. Viele Ideen wurden seither bereits erprobt, das gilt besonders für digitale Projekte.

Rundgänge für Demokratie und gegen Rassismus empfehlen wir zusammen mit dem Deutschen Städtetag für den UN-Tag gegen Rassismus am Sonntag, 21. März 2021. Stadtführungen zu Denkmälern, Synagogen, Moscheen oder Flüchtlingsunterkünften lassen sich gut mit Vorschriften zum Infektionsschutz vereinbaren und setzen öffentliche Signale gegen Rassismus und Gewalt.

Religiöse Feiern zur Überwindung von Rassismus wollen erneut über 1.700 Moscheegemeinden bei den Freitagsgebeten in den UN-Wochen durchführen. Christengemeinden können in dieser Zeit jüdische und muslimische Menschen zu den Gottesdiensten einladen. Durch Kontakte, Vorgespräche, Ansprachen und Begegnungen werden Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus am besten abgebaut. Wünschenswert sind an diesen Tagen auch Abrahamische Pilgerwege, bei denen Juden, Christen und Muslime gemeinsam für den Frieden demonstrieren.

Gespräche mit der Polizei in kleinen Gruppen sollen bei den UN-Wochen 2021 einen besonderen Schwerpunkt bilden.

Am 19. Februar 2021 wird in Hanau ein Gedenken an die Opfer des rassistisch motivierten Anschlags mit den Angehörigen stattfinden. Es wäre wünschenswert, dass auch in anderen Städten der Opfer gedacht wird.

Wir danken allen, die ihre Solidarität mit Opfern rassistischer Gewalt zum Ausdruck bringen. Jede und jeder kann etwas gegen Rassismus tun. Gemeinsam können wir dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft menschenfreundlicher wird.



Jürgen Micksch
Stiftungsvorstand

In der Coronazeit gilt: Nur Mut!

Ob Filmgespräch im Autokino, Poetry Slam als Videobotschaft, Lesung in der Kirche oder Ausstellung im Internet: In der Coronapandemie ist Kreativität gefragt. Viele Vereine zeigen, dass sich tolle Aktionen gegen Rassismus auch in Zeiten von Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln umsetzen lassen. Darin steckt Potenzial. Menschen suchen neue Wege, um ins Gespräch zu kommen und Position zu beziehen. Sie entwickeln Ideen, probieren digitale Formate aus. Nur Mut. Nichts muss perfekt sein. Was zählt ist, dass sich Menschen gemeinsam gegen Rassismus stark machen. Immer.

Um Lesungen, Konzerte oder Diskussionen nicht kurzfristig absagen zu müssen, verlagern viele Initiativen ihre Aktivitäten kurzerhand ins Netz. So hat das Interkulturelle Zentrum der Stadt Heidelberg aus den geplanten Veranstaltungen der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2020 eigens eine digitale Veranstaltungsreihe entwickelt und diese auch über die Aktionswochen hinaus weitergeführt: **#CoronaReadings**, lautet der Titel. Statt vor großem Publikum lesen Autorinnen und Autoren in ihrer Küche oder ihrem Wohnzimmer, erheben ihre Stimme gegen Rassismus und Ausgrenzung. Die Videos sind auf der Homepage verlinkt. Auch Konzerte und Debatten werden live im Internet übertragen. Außerdem kann die Ausstellung **»Woran das Herz hängt«** ohne Ansteckungsgefahr digital auf der Website besichtigt werden: Mit Fotos und Texten zeigen geflüchtete Frauen, welche Gegenstände sie an ihre Heimat erinnern, für Marjam, 35, aus Syrien zum Beispiel ist es die Gebetskette ihres Vaters.

Schon bei der Planung empfiehlt sich, auf sogenannte **Hybridveranstaltungen** zu setzen, also Events offline und online zu verbinden. Veranstaltungen finden – wenn möglich – in kleiner Runde vor Publikum statt, werden gleichzeitig als **Livestream** übertragen und danach als Video ins Netz gestellt. Dadurch wird sichergestellt, dass Aktionen nicht im letzten Moment wegen steigender Infektionszahlen komplett ausfallen müssen. Zudem bietet dieses Format viele Vorteile – und zwar nicht nur in Pandemiezeiten: Digitale Angebote können viel mehr Menschen erreichen als lokale Veranstaltungen. Zum einen bleiben sie dauerhaft im Netz. Zum anderen können auch Menschen aus anderen Städten oder Ländern daran teilnehmen, die nicht extra von weither angereist wären.

Viele Plattformen für Videokonferenzen wie Zoom oder Webex ermöglichen eine aktive Teilnahme. So ist es möglich, sich live zu Wort zu melden, im Chat ein paar Zeilen zu schreiben, bei Abstimmungen mitzumachen oder sich für Arbeitsgruppen in extra Räume zurückzuziehen. Die Coronapandemie hat dafür gesorgt, dass Berührungängste mit digitalen Formaten abgebaut wurden. Längst arbeiten viele Menschen im Homeoffice und sind an Videokonferenzen gewöhnt. Noch niedrigschwelliger ist es, kurze Clips auf die Homepage zu stellen und auf Kanälen wie Youtube oder Facebook zu veröffentlichen. Dafür spricht, dass sich niemand extra ein Programm herunterladen oder anmelden muss: Einfach anklicken und zuschauen. So gehört bei den Internationalen Wochen gegen Rassismus in Hanau traditionell ein Poetry Slam zu den Höhepunkten. Wegen der Coronapandemie traten die Poetinnen und Poeten nicht live vor Publikum auf, sondern stellten ihre Texte oder Videos ins Netz. Die Veranstalter betonten, das Reduzieren von sozialen Kontakten im Alltag solle nicht davon abhalten, »Stellung zu beziehen und laut zu sein«. Richtig so.

Um eine Veranstaltung als Video im Internet zu veröffentlichen, braucht es nicht viel Knowhow. Und nicht viel Technik. Für den Einstieg reichen eine Handykamera und ein Laptop völlig aus. Die meisten Smartphones liefern Videos in top Qualität. Kleiner Tipp: Videos immer im Querformat aufnehmen. Außerdem bei Filmaufnahmen immer auf den Datenschutz achten. Wer die Veranstaltung im Netz professioneller aufziehen möchte, kann sich tatkräftige Unterstützung holen. In elf Städten – von Hamburg bis München – gibt es zum Beispiel sogenannte **»Houses of Resources«**. Sie stellen kostenlos Equipment zur Verfügung und stehen allen mit Rat und Tat zur Seite, die sich ehrenamtlich für Integration und interkulturellen Austausch engagieren. Auch größere Organisationen oder Stiftungen können eine gute Anlaufstelle sein. Es lohnt, sich einfach mal umzuhören und nachzufragen. So entstehen neue Kontakte und Kooperationen.

Antirassistische Rundgänge und Exkursionen

- ▶ Rundgänge für Demokratie und gegen Rassismus
- ▶ Museen
- ▶ Exkursionen zu Begegnungs- und Gedenkstätten

Rundgänge für Demokratie und gegen Rassismus

Antirassistische Stadtrundgänge sind eine tolle Möglichkeit, um öffentlich Position gegen Rassismus, Hass und Gewalt zu beziehen. In Zeiten der Corona-Pandemie umso mehr, da an der frischen Luft das Ansteckungsrisiko gering ist und Abstand gewahrt werden kann. Der Deutsche Städtetag und die Stiftung gegen Rassismus empfehlen gemeinsam, zum Internationalen Tag gegen Rassismus am Sonntag, 21. März 2021, Rundgänge für Demokratie und gegen Rassismus zu organisieren. Ziel der Stadtführungen ist es, ein öffentliches Zeichen für 100% Menschenwürde zu setzen sowie die Sichtweise auf die eigene Stadt und die eigene Lebenswirklichkeit zu erweitern und Geschichte und Entwicklung des eigenen Lebensraums besser und vor allem aus einem anderen Blickwinkel heraus kennen zu lernen. Dahinter steht weiterhin die Idee, gemeinsam mit Menschen anderer Kultur etwas zu unternehmen und zu schaffen.

Dazu aufrufen können Städte oder Bündnisse, die bereits jetzt an vielen Orten die Internationalen Wochen gegen Rassismus vorbereiten. Solche Rundgänge können beispielsweise Orte des Gedenkens, Synagogen, Moscheen oder Flüchtlingsunterkünfte miteinander verbinden. An den einzelnen Stationen können jeweils kurze Ansprachen anlässlich des UN-Tages erfolgen.

Je nach Situation vor Ort können für Rundgänge unterschiedliche Schwerpunkte gewählt werden. So bietet sich zum Beispiel ein **»Rundgänge für Demokratie und gegen Rassismus«** an. Weitere Vorschläge für Titel sind **»Rundgang für Menschenwürde«**, **»Antirassistischer Stadtrundgang«** oder **»Interreligiöser Pilgerweg«**.

Das gilt auch für die Suche nach **geeigneten Lokalitäten**. Da in vielen Räumen nicht der nötige Abstand eingehalten werden kann, muss für Lesungen und Konzerte nach Ausweichorten gesucht werden. Generell gilt: Wenn möglich, alle Aktivitäten an die frische Luft verlagern. Oder Ausschau nach großen Räumen halten. So sollte eine Lesung zu Antiziganismus zum Beispiel ursprünglich in einem Buchladen stattfinden, doch für die Einhaltung der Abstandsregeln reichte der Platz dort nicht aus. Deshalb wurde die Veranstaltung kurzerhand in eine Kirche verlegt. In Aschaffenburg wurde eine Lesung in einem örtlichen Programmokino übertragen. Anderes Beispiel: Nach dem Mord an George Floyd präsentierte der Verein Exil in Kooperation mit dem Autokino in Osnabrück das politische Roadmovie »Queen & Slim« über »Black Live« in den USA – und organisierte vor der Vorführung ein Filmgespräch mit Menschen aus der Stadt, die über ihre täglichen Erfahrungen mit Rassismus berichteten. Das sind viele gute Ideen.

Klar ist: Die Pandemie erfordert, neue Formate auszuprobieren. Das ist eine Chance. Wahrscheinlich bleibt viel davon in der Zukunft bestehen. Auch dann, wenn sich die Menschen wieder näher kommen dürfen. Ein postkolonialer Stadtspaziergang zum Beispiel kann mit Videos zu einzelnen Stationen im Netz für viel mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebbar werden. **Es gilt:** Keine Angst vor wackeligen Bildern oder schlechtem Ton. Es geht nicht um perfekte Hochglanzaufnahmen, sondern darum, **ein Zeichen gegen Rassismus, Hass und Diskriminierung zu setzen.**

Die Rundgänge lassen sich mit wenigen Teilnehmenden genauso gut durchführen wie mit größeren Gruppen. Dabei gilt es, die aktuellen Vorgaben zum Infektionsschutz zu beachten. Weitere Hinweise enthält ein Flyer, der bei der Stiftung gegen Rassismus bestellt oder von der Homepage heruntergeladen werden kann.

Ideen, Anregungen und Vorschläge

In einer Stadt gilt es nicht nur, bekannte Sehenswürdigkeiten und touristische Attraktionen aufzusuchen, sondern auch die Menschen kennen zu lernen, die in ihr leben und sie mitgestalten. Einzelne Stadtviertel bekommen ihren typischen Charakter und ihre Atmosphäre durch die Menschen, die dort wohnen – oft auch durch Eingewanderte, die in einem Viertel besonders stark vertreten sind.

In nahezu allen Städten werden inzwischen Themenrundgänge angeboten, die je nach Stadtgeschichte und Stadtviertel variieren. So gab es am Internationalen Tag gegen Rassismus 2019 in **Freiburg** den Stadtrundgang: »**Freiburg im Nationalsozialismus**«, der schrittweise über den Aufstieg der NSDAP seit 1933 in Freiburg informiert.

In **Remscheid** wurden »**Führungen durch den Pferdestall**« angeboten: Vielen Einwohner*innen sei nicht bewusst, dass während des Zweiten Weltkriegs der Pferdestall im Innenhof der Polizeiwache vom NS-Regime für seine Zwecke missbraucht wurde. Daher hat sich eine Gruppe junger Menschen entschieden, die Geschichte des Gebäudes aufzuarbeiten und Führungen während der Wochen gegen Rassismus anzubieten. Um in Erinnerung zu halten, was nicht vergessen werden darf und ein Bewusstsein für die Geschichte der eigenen Stadt zu stärken.

Bei einer Führung, organisiert vom **Berliner Netzwerk »Ihr letzter Weg«**, entlang des damaligen Deportationsweges vom Sammellager Synagoge Levetzowstraße zum Güterbahnhof Moabit machten die Teilnehmenden eine Reise in die Vergangenheit und gingen den Weg, auf dem mehr als 30.000 Jüdinnen und Juden ab 1941 deportiert wurden.



Ob vor Ort in Städten und größeren Gemeinden bereits interkulturelle Stadtrundgänge angeboten werden, kann in den Büros der Ausländerbeauftragten oder den Touristeninformations-Büros der einzelnen Städte erfragt werden.

Exkursionen zu Begegnungs- und Gedenkstätten

Die Teilnehmenden sollen angeregt werden, sich an einem authentischen Ort des Verbrechens selbständig mit historischen Erfahrungen von Diktatur, Terror, Rassismus und Völkermord auseinander zu setzen. Der Brückenschlag zu Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus heute setzt die Geschichte in einen aktuellen Bezug und soll für diese Themen sensibilisieren.

Ideen, Anregungen und Vorschläge

Je weiter sich die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges zeitlich entfernen, desto größer wird die Bedeutung der Bildungs- und Erziehungsarbeit in Gedenkstätten. Der Besuch eines ehemaligen Konzentrationslagers und die begleitende pädagogische Arbeit können Einfluss auf die Meinungsbildung von Jugendlichen nehmen. Sie erziehen zu Toleranz und zeigen Methoden auf, wie man sich Rassismus, Vorurteilen und Diskriminierung widersetzen kann.

Die Gedenkstätten bieten oftmals Workshops für Lehrer*innen und Schüler*innen, spezielle Führungen und Medienmaterialien an. In vielen kleineren, auch unscheinbaren, ehemaligen Konzentrationslagern nähert man sich der Vergangenheit aus einer alltags- und sozialgeschichtlichen Perspektive. In Ausstellungen und Dokumentationen wird dargestellt, wie sich die Bevölkerung vor Ort konkret zu dem Lager verhalten hat. Berichtet wird von Denunziation, vom Wegschauen, von Geschäften, die mit den Häftlingen gemacht wurden, aber auch von Fluchhilfe und dem heimlichen Überbringen von Lebensmitteln.

Einen solchen alltags- und sozialgeschichtlichen Ansatz verfolgt beispielsweise der **Förderverein für internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V.**, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Erinnerung an das Geschehen im KZ Dachau wachzuhalten und dazu beizutragen, dass Dachau zu einem Lernort für Gegenwart und Zukunft wird. Neben individuellen Führungen werden Seminare, Workshops und Projektstage zu historischen und aktuellen Themen veranstaltet. www.foerderverein-dachau.de

In ganz Deutschland gibt es Kultur- und Begegnungsstätten, die verschiedene pädagogische Angebote machen. So bietet zum Beispiel das **Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg** Führungen, Diskussionen und besondere Projekte an, die sich vor allem mit dem nationalsozialistischen Völkermord an Sinti und Roma beschäftigen. Mehr Informationen dazu finden sich unter www.sintiundroma.de

Wichtige Arbeit leistet auch die christliche **Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste**, die sich unter anderem für ein geschichtsbeusstes Arbeiten mit Überlebenden und Nachkommen der Shoa einsetzt. Sie begleitet Überlebende und arbeitet in Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen mit. www.asf-ev.de



i Exkursionen zu Begegnungs- und Gedenkstätten bedürfen einer intensiven Vor- und Nachbereitung. Eine umfassende Übersicht über Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus und der Shoa findet sich unter: www.gedenkstaetten-uebersicht.de

Museen

International oder interkulturell orientierte Museen können durch ihre Ausstellungen für die Vielfalt der Kulturen sensibilisieren. Der Wechsel der Perspektiven, den Ausstellungen anbieten, trägt dazu bei, die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Lebensweisen zu erkennen und als bereichernde Vielfalt annehmen zu können. Die begleitende Museumspädagogik bietet verschiedenste Ansätze für Aktionen.

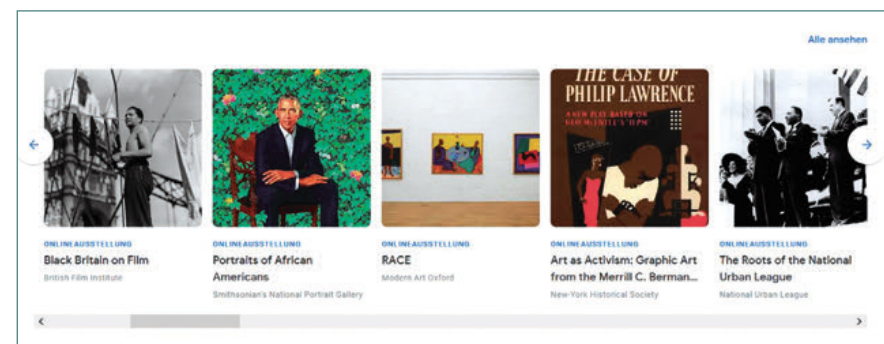
Ideen, Anregungen und Vorschläge

In den vergangenen Jahren gab es im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus zahlreiche Veranstaltungen in Museen: Kunstausstellungen mit thematischem Schwerpunkt, Kunstworkshops, an denen sich das Publikum beteiligen konnte, Sonderveranstaltungen mit Gästen und Diskussionsrunden, Literatur- und Videowerkstätten oder Begegnungen mit ausländischen Künstlern. Oft eignet sich auch das aktuelle Ausstellungsprogramm von Museen für eine Exkursion im Rahmen der Aktionswochen - auch Sonderführungen können gebucht werden.

i Eine Übersicht über Museen in Deutschland, ihre aktuellen Ausstellungen, Öffnungszeiten und Adressen findet sich im Internet unter www.museen.de

Sollte ein Museumsbesuch aufgrund der Pandemie nicht möglich sein, bietet die Website <https://artsandculture.google.com> eine gute Möglichkeit zumindest virtuell an Touren und Ausstellungen teilzunehmen.

Google Arts & Culture hat sich mit vielen Hunderten Museen und Galerien weltweit zusammengesetzt und auf einer Plattform Ausstellungen zu verschiedenen Kategorien gesammelt. So lassen sich zum Beispiel die Ausstellungen »Art as Activism: Graphic Art from the Merrill C. Berman Collection« der New York Historical Society, »the Black Women's movement« der Black Cultural Archives, »Queer Life in Quarantine« des LGBTQ Community Centers oder die Online-Ausstellung »RACE« des Museum Of Modern Art Oxford von überall aus bewundern.



Kreativ-künstlerische Projekte

- ▶ **Ausstellungen**
- ▶ **Bühnenvorstellungen**
- ▶ **Kino und Film**

Foto- und Bilderausstellungen

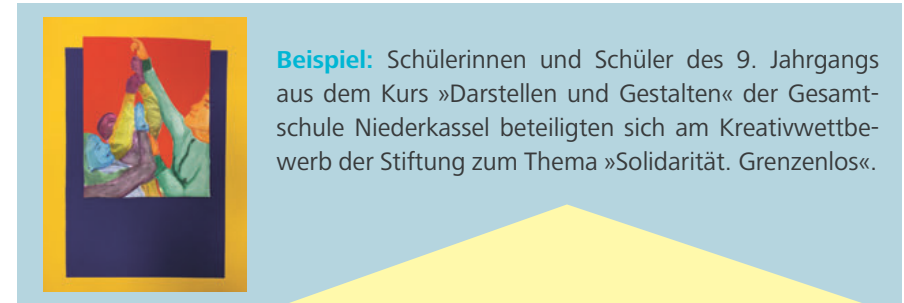
Die Erarbeitung einer Ausstellung ermöglicht eine handlungsorientierte und kreativ-künstlerische Auseinandersetzung mit den Themen Rassismus, Fremdsein und Diskriminierung. Die Erarbeitung eines Ausstellungskonzeptes und die Auswahl der Exponate verlangt von allen Beteiligten Diskussionsbereitschaft und den Willen, trotz einzelner unterschiedlicher Auffassungen ein gemeinsames Ziel zu verfolgen.

Diese Form der Aktion ist mit verschiedensten Gruppen möglich. Auch jüngere Kinder können sich kreativ mit dem Thema auseinandersetzen.

Ideen, Anregungen und Vorschläge:

Sie können eine eigene Ausstellung schaffen, die Fotos, Bilder oder andere Kunstwerke zeigt oder zu einem Kreativwettbewerb aufrufen. Eine Ausstellung zu entwickeln benötigt jedoch Zeit. Sie sollten also frühzeitig mit der Planung beginnen und das Thema mit Ihrer Gruppe vorbereiten. Schon mit der Planung und den vorbereitenden Diskussionen wird eine Auseinandersetzung mit der Thematik angeregt. Schüler*innen, Erwachsene oder Senior*innen können unmissverständliche Botschaften gegen Gewalt und Rassismus ins Bild setzen, ihre Wünsche und Hoffnungen, aber auch ihre Betroffenheit und Ängste ausdrücken. Auch die Frage, wo die Exponate gezeigt werden können, muss frühzeitig geklärt werden. Einige Monate Vorlaufzeit sind hierfür unbedingt nötig.

Wem die Entwicklung einer eigenen Ausstellung zu arbeitsintensiv erscheint, kann auf bestehende Ausstellungen zum Thema Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zurückgreifen oder an einer thematisch passenden Ausschreibung teilnehmen.



Beispiel: Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrgangs aus dem Kurs »Darstellen und Gestalten« der Gesamtschule Niederkassel beteiligten sich am Kreativwettbewerb der Stiftung zum Thema »Solidarität. Grenzenlos«.

Mit Humor, aber auch dem nötigen Ernst erzählt **Soufeina Hamed alias »Tuffix«** in ihren Comics über ihre Erfahrungen mit Vorurteilen von Muslimen und Nichtmuslimen. Oft geht es um Alltagssituationen von Frauen mit Kopftuch. Ihr Anliegen ist es, dass über das Thema Kopftuch in Deutschland ohne negative Assoziationen gesprochen werden kann und eher die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Menschen betont werden. Die Künstlerin hat schon mehrere Ausstellungen während der Internationalen Wochen gegen Rassismus angeboten und dabei ihre Comics selbst vorgestellt.



Das **Anne Frank Zentrum** bietet eine Reihe unterschiedlicher Wanderausstellungsprojekte an. Beispielsweise die Ausstellung »Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte«, die die Lebensgeschichte Anne Franks in den Blickpunkt rückt und damit die Auseinandersetzung mit Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung und der Bedeutung von Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie fördert. Das Peer Education Konzept »Jugendliche begleiten Jugendliche« ist zentraler Bestandteil vieler Projekte. Durch die Begleitung von jugendlichen Peer Guides werden junge Besucher*innen zu einer aktiven Auseinandersetzung mit Themen aus Geschichte und Gegenwart ermutigt. Einzelne Sonderausstellungen können auch ohne Begleitkonzept gebucht und präsentiert werden. Alle Angebote finden sich unter <https://www.annefrank.de/wanderausstellungen/ausstellungsangebote/>

Die JMD-Wanderausstellung **YOUNI WORTH** möchte das Leben von jungen Zugewanderten in Deutschland für die breite Öffentlichkeit greifbar machen, indem sie jungen Menschen mit Migrationsgeschichte eine Stimme verleiht. Die Ausstellung sensibilisiert für die Themen Jugend und Migration und richtet ihren Fokus auf Ge-



meinsamkeiten und das Zusammenleben in Deutschland. Multimedial, spielerisch und partizipativ bringt die Ausstellung junge Menschen in Austausch und Dialog. Mehr dazu unter:

<https://www.youniworth.de/>

Die Wanderausstellung »Kunst trotz(t) Ausgrenzung« der **Diakonie Deutschland** erteilt eine künstlerische Absage an Fremdenfeindlichkeit und Rechtspopulismus, an Ideologien von angeblicher Ungleichheit und Ungleichwertigkeit von Menschen. An der Wanderausstellung »Kunst trotz(t) Ausgrenzung« beteiligen sich Künstler*innen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Gemeinsam fordern sie den Betrachter dazu heraus, sich mit der Gestaltung einer offenen, vielfältigen und inklusiven Gesellschaft auseinanderzusetzen. Mehr Informationen und Buchungsmöglichkeiten gibt es unter <https://kunst-trotzt-ausgrenzung.de>

Bühnenvorstellungen

Auf (schau-)spielerische Weise können ernste Themen angesprochen und verarbeitet werden. Beim Schauspielern lernt man empathisches Verhalten, indem eine fremde Rolle übernommen wird. Außerdem wird der Gemeinschaftssinn in der Gruppe gestärkt. Aber auch als Zuschauer*in kann man durch die dargebotene Geschichte intensive Einblicke in andere Lebenswelten erlangen.

Zwischen den Bundesländern gibt es zwar noch große Unterschiede, aber vielerorts können unter Einhaltung von Abstands- und Hygieneregeln wieder Kulturveranstaltungen stattfinden. Ob Open-Air-Konzerte mit Abstand zwischen den Sitzplätzen, Festspiele, die unter freiem Himmel ein eingeschränktes Programm anbieten, kleinere Schauspiel-Formate im Stadtraum oder ausgedünnte Sitzreihen oder Plexiglasscheiben in den Sälen – mit kreativen Lösungen wird dem Publikum ein Theater- oder Musikerlebnis ermöglicht.

Ideen, Anregungen und Vorschläge:

Theater selbst machen ist für Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene eine spannende Beschäftigung. Neben Theater-Klassikern wie Max Frischs Andorra oder Lessings Nathan der Weise, die Antisemitismus und Religionstoleranz zum Thema

haben, gibt es Jugendtheater, die eigene Stücke inszenieren. Die meisten städtischen Bühnen oder Staatstheater beschäftigen Theaterpädagog*innen. Diese und selbständig tätige Theaterpädagog*innen können bei der Planung eigenständiger Produktionen behilflich sein. Auch freie Theatergruppen können angesprochen werden. In vielen Schulen und an Universitäten gibt es außerdem Theater-AGs, die bereits Erfahrungen mit Jugend- und Schultheater gemacht haben. Die Inszenierung eines Theaterstückes braucht einen mehrmonatigen zeitlichen Vorlauf. Mit der Planung sollte ein Jahr vorher begonnen werden. Möglich sind auch Straßen-theaterprojekte.



Beispiel: Aufgrund der Einschränkungen durch die Pandemie wurden die Internationalen Wochen gegen Rassismus als »CoronaReadings & CoronaConcerts« online fortgesetzt. Die entsprechenden Lesungen und Konzerte konnten auf dem Twitterkanal des Interkulturellen Zentrums gestreamt werden und sind zum Teil auch jetzt noch im digitalen Kulturzentrum abrufbar:

<https://www.heidelberg.de/1597560>

Wem es nicht möglich ist ein eigenes Stück einzustudieren, sollte frühzeitig prüfen, welche Stücke in welchem Theater dargeboten werden. Unter Umständen bietet sich der Besuch eines Theaters in der Stadt zum Thema an. Auch Theaterworkshops in Kooperation mit örtlichen Theatergruppen oder Theaterpädagogen sind denkbar. Aber es gibt noch weitere Alternativen:

Das »**Spoken Word Theater**« aus Berlin bietet bundesweit Klassenzimmerstücke an. Diese sind zwei Schulstunden lang und bewusst schülernah inszeniert. Neben den klassischen Theaterelementen kommen Poetry Slam Elemente und Live Gesang zum Einsatz. Im Anschluss gibt es eine Gesprächsrunde, in der die Schauspieler*innen Fragen beantworten und persönliche Einblicke in



die Thematik mit den Schüler*innen teilen. Das Jugendstück »DIE ANDEREN« setzt sich mit der Frage auseinander, wo Rassismus entsteht und was »anders sein« eigentlich bedeutet. Alle Produktionen und Kontaktmöglichkeiten finden sich unter <https://www.theater-swt.de>.



Auch die **Wort und Herzschlag-Truppe** lässt sich Corona nicht unterkriegen und geht ungewöhnliche Wege: Interessierte melden sich für einen bestimmten Termin an und werden dann für eine Telefon-Performance von einer/m der Schauspieler*in angerufen. Exklusiv und persönlich werden der/m Angerufenen eine der Geschichten aus den Mittelmeer-Monologen dargeboten. Sie erzählen von Menschen, die den riskanten Weg übers Mittelmeer auf sich nehmen, in der Hoffnung, in Europa in Sicherheit

leben zu können, von libyschen Küstenwachen, italienischen Seenotrettungsstellen und deutschen Behörden, die dies verhindern und von Aktivist*innen, die dem Sterben auf dem Mittelmeer etwas entgegen setzen. Die Telefonperformance ist eine besonders intensive, ungefilterte und direkte Begegnung. In einem zweiten Telefonat beantwortet ein*e Aktivist*in dann alle Fragen zum Thema und zeigt Möglichkeiten auf, aktiv zu werden. Mehr Informationen finden sich unter <https://www.wort-und-herzschlag.de/#1-1-telefon-theater>

Kino und Film

Film und Fernsehen prägen seit nunmehr 60 Jahren wie kein anderes Medium unser Wissen, unsere Identität, unser Geschichtsbewusstsein und unsere Vorstellung von den »Anderen«. Über das Medium Film können Identitätsbildung, Empathievermögen und das Verständnis für fremde Kulturen gefördert werden.

Ideen, Anregungen und Vorschläge

Bewegte Bilder sind eingängig und wirkmächtig. Ihr Erfolgsgeheimnis ist ihre einfache Zugänglichkeit. Dabei sollte neben der faszinierenden Unterhaltung aber immer der kritische Blick geschult werden. Denn Filme und Videoclips sind nicht nur Unterhaltung, sondern auch Fenster zur Welt, Erzieher und Lieferant von Vor-

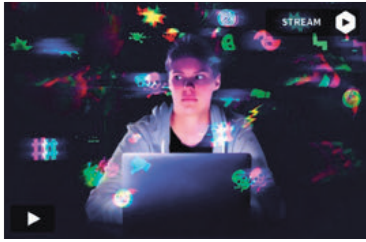
bildern. Viele Filme eignen sich hervorragend für den Einsatz während einer Aktionswoche gegen Rassismus. Mit örtlichen Kinos können Sonderveranstaltungen am Vormittag vereinbart werden, manchmal bietet auch das laufende Programm passende Filme. In Schulen und an Universitäten können darüber hinaus per Streaming oder DVD Filme im Klassen- oder Seminarraum gezeigt werden, die dann im Unterricht nachbesprochen werden sollten. Filme können unter anderem bei den Landesbildstellen und -medienzentren sowie Mediendiensten der Kirchen und beim DGB-Bildungswerk ausgeliehen werden. Auch die vielfalt-mediathek.de bietet ein umfangreiches Mediensortiment zum Thema Rassismus und Diskriminierung an. Natürlich können auch eigene Filme gedreht werden.

Beispiel: Die Bundeswehr beteiligte sich 2018 zum ersten Mal an den Aktionswochen und führt seit dem ihr Engagement fort. Als Gastrednerin hatten sie die ZDF-Moderatorin, Journalistin und damalige Botschafterin der Internationalen Wochen gegen Rassismus Jana Pareigis eingeladen. 40 Bundeswehrsoldat*innen, die an der Helmut Schmidt Universität der Bundeswehr in Hamburg studierten, sahen sich zuerst Pareigis' Dokumentarfilm »Afro. Deutschland« an, um im Anschluss gemeinsam über die Inhalte zu diskutieren.

»Was würdest du tun, wenn ein Kind nicht neben dir sitzen will wegen deiner Hautfarbe?« Rassistische Beleidigungen und Diskriminierungen passieren in Deutschland jeden Tag. Mit dem Projekt »Mein Alltag – Dein Rassismus« macht [@polluxfilmsberlin](https://www.polluxfilmsberlin.de) auf [#alltagsrassismus](https://www.alltagsrassismus.de) aufmerksam und gibt Betroffenen eine Plattform, ihre Erlebnisse zu teilen. Alle Kurzfilme sind auf den Instagramkanälen

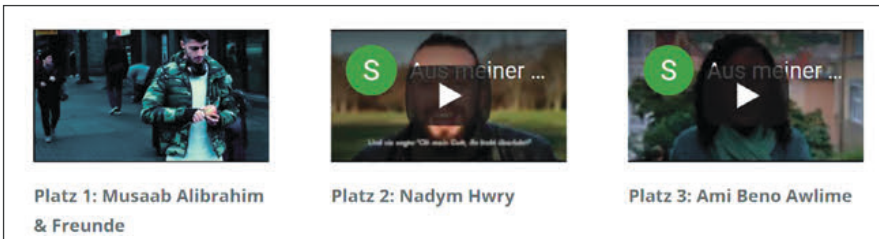


der Stiftung gegen Rassismus und POLLUX Films abrufbar. Sie sollen Mut machen über eigene Erlebnisse zuzusprechen und bieten eine gute Möglichkeit als Start in eine Diskussionsrunde.



Das **Medienprojekt Wuppertal** konzipiert und realisiert seit 1992 erfolgreich Modellprojekte aktiver Jugendvideoarbeit. Jedes Jahr werden etwa 100 Videos zu unterschiedlichen Themen wie »Gewalt«, »Interkulturelles« oder »Rassismus, Diskriminierung« produziert. Nach dem Motto »Jugendliche klären Jugendliche am besten auf« wird die Hälfte der Videos

bundesweit über eine eigene Edition und über diverse Verlage als Bildungs- und Aufklärungsmedium vertrieben und erreicht so mehrere hunderttausend Zuschauer*innen. Viele der Videos bieten eine gute Diskussionsgrundlage – so auch die Filmreihe über Hass, Hetze und Beleidigungen im Netz »Alle auf einen«, in der junge Menschen kritisch ihre eigene Internetkommunikation reflektieren. Zudem werden die Mechanismen hinter gezielten politischen Kampagnen aufgezeigt: Welche digitalen Strategien verfolgen politische Hetzer*innen? Welche Rolle spielen dabei die sozialen Netzwerke und Suchmaschinen? Mehr zum Medienprojekt, den neusten Filmen und Informationen zu Kauf, Ausleihe und Lizenzarten gibt es unter <https://www.medienprojekt-wuppertal.de/>



Die **Stiftung gegen Rassismus** rief Geflüchtete im Rahmen des Videowettbewerbs »Aus meiner Sicht« im Jahr 2016 dazu auf, in einem selbstgedrehten Video-clip über ihren Alltag und die Lebenswirklichkeit in Deutschland zu berichten. Durch die Auseinandersetzung mit der persönlichen Perspektive von Menschen mit Fluchtgeschichte sollte der Einzelfall in den Vordergrund gerückt und somit zum Abbau von Pauschalisierungen und Vorurteilen beigetragen werden. Entstanden ist eine DVD mit 20 Videos, die kostenfrei bestellt werden kann (info@stiftung-gegen-rassismus.de). Alle Beiträge können auch auf der Website angesehen werden: <https://stiftung-gegen-rassismus.de/aus-meiner-sicht-videowettbewerb>

Veranstaltungen mit Gastreferent*innen

- ▶ **Von-, über- und miteinander Lernen:**
Engagiert gegen Rassismus
- ▶ **Zeitzeugen**

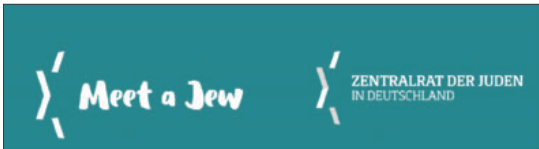
Von-, über- und miteinander Lernen: Engagiert gegen Rassismus

Um an allen Orten das Bewusstsein gegen Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung zu schärfen und zu einem gemeinsamen Verständnis einer inklusiven europäischen Gesellschaft beizutragen, unterstützen verschiedene Einrichtungen mit eigenen Referent*innenpools.

So auch die Stiftung mit »**Engagiert gegen Rassismus**«: Das neue Projekt gewinnt anerkannte Personen aus unterschiedlichen Lebensbereichen – wie z.B. Feuerwehr, Medien, Polizei, Religion, Wissenschaft oder Kunst – für ein Engagement gegen Rassismus. Die »Engagierten« beziehen öffentlich Stellung gegen Rassismus und wirken im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus an Veranstaltungen mit. Dabei kann die Unterstützung sehr unterschiedlich sein: etwa durch eine Lesung, einen Vortrag oder als Diskussionspartner*in. Zusätzlich informiert »Engagiert gegen Rassismus« mit einer größeren Datenbank über Aktive und bietet so eine Vernetzungsmöglichkeit: <https://stiftung-gegen-rassismus.de/engagiert-gegen-rassismus>



Die Berliner Jugendselbstorganisation **Amaro Drom** hat Roma und Nicht-Roma als Referent*innen ausgebildet, die Workshops, Seminare und Vorträge zu den Themen Rassismus gegen Sinti und Roma, Migration, Geschichte und Aufarbeitung des Nationalsozialismus sowie europäischen Erinnerungskulturen anbieten. <http://amarodrom.de>



Meet a Jew, ein Projekt des **Zentralrates der Juden**, vermittelt jüdische Referent*innen an Bildungseinrichtungen wie Schulen, Volkshochschulen

oder Kirchengemeinden, um durch Dialog das oft abstrakte Bild von jüdischen Menschen aufzubrechen und ihnen ein Gesicht zu geben. Im Fokus der Begegnungen stehen das aktuelle jüdische Leben in Deutschland, persönliche Einblicke in den jüdischen Alltag und die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

<https://www.meetajew.de/>

Auch Migrantinnen und Migranten können als interkulturelle Botschafter*innen für die alltägliche Lebensrealität einer Minderheit in Deutschland fungieren. Ihre authentischen Beschreibungen und Erzählungen können helfen, Diskriminierungen zu erkennen und zu motivieren, ihnen entgegen zu wirken. Im Rahmen des Biographischen Lernens fördern sie somit das Empathievermögen insbesondere junger Menschen. Das Expertenwissen »moderner Zeitzeugen der Migration« über Kultur und Leben in ihrem Herkunftsland kann dazu beitragen, den Horizont zu erweitern und scheinbar »Fremdes« besser zu verstehen.

Verschiedene Träger vermitteln interkulturelle Botschafter*innen, die sich für die Stärkung von Toleranz und Weltoffenheit einsetzen.



Der **World University Service (WUS)** beispielsweise bildet Studierende aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa didaktisch und pädagogisch aus, die anschließend Berufsschulklassen und andere Einrichtungen besuchen und dort zu Themen wie Migration, Ressourcen oder Tourismus berichten. Die Gespräche finden in aufgelockelter Atmosphäre statt, kleine Anekdoten aus dem Leben der Referent*innen leiten schließlich über zu Fragen nach dem Verhältnis von Individuum und Mehrheitsgesellschaft. Weitere Themen und Informationen zum »Grenzenlos-Angebot« gibt es auf www.wusgermany.de.

Auf dem Portal www.globaleslernen.de finden sich unter der Kategorie »Referent*innenvermittlung« eine Übersicht von Organisationen und Institutionen die bundesweit Referent*innen für den Einsatz in Schulen und außerschulischer Bildungsarbeit im Rahmen des Globalen Lernens vermitteln.

Zeitzeugen

Veranstaltungen mit Zeitzeug*innen, insbesondere mit Überlebenden der Shoa, können dazu beitragen, dem Wiedererstarken des Antisemitismus bei jungen Menschen vorzubeugen, denn Überlebende der Shoa sind Leidtragende und Zeugen der unmenschlichsten Ausprägung des Rassismus, die jemals stattgefunden hat.

Zeitzeug*innen können in nahezu allen Bereichen eingesetzt werden, in Schulen der verschiedenen Bildungszweige, in Universitäten, aber auch in der Erwachsenenbildung, in Volkshochschulen, Kirchengemeinden, in Seniorentreffs, bei sonstigen Bildungsveranstaltungen und Seminaren.

Ideen, Anregungen und Vorschläge:

Zeitzeug*innen berichten über »ihre« Realität. Die jedes einzelnen Menschen ist anders und für manche ist es nicht einfach, die Erlebnisse der eigenen Geschichte in den Zusammenhang der allgemeinen Geschichte zu stellen. Gerade deshalb ist es unerlässlich, schon vor einer Veranstaltung den Kontakt zu dem Zeitzeugen oder der Zeitzeugin aufzubauen und zu klären, was berichtet werden soll. Für Schulen gilt es, eine Zeitzeugenveranstaltung im Idealfall in eine Unterrichtsreihe einzufügen. Eine gute Vor- und Nachbereitung ist unbedingt notwendig. Es ist nicht sinnvoll unmittelbar nach Zeitzeugenberichten eine **Diskussion** anzuregen. Vor allem junge Zuhörer*innen können geschockt und befangen sein. Umso wichtiger wird damit die Nachbereitung, in der die Ausführungen besprochen und verarbeitet werden. Falls es doch zur Diskussion kommt, planen Sie auf jeden Fall genügend Zeit ein.

Als Schwerpunkt ihrer Arbeit widmet sich die **ZeitZeugenBörse** in Berlin der Aufgabe, Zeitzeugen in die schulische und außerschulische Bildung zu vermitteln. Mehr Informationen und Kontaktmöglichkeiten gibt es unter www.zeitzeugenboerse.de.

Der **Fonds Erinnerung und Zukunft** fördert und unterstützt die persönliche Begegnung mit Zeitzeug*innen, die im Dritten Reich Opfer von Gewalt und Verfolgung waren. Ein besonderer Förderschwerpunkt liegt seit 2002 auf der Auseinandersetzung mit ehemaligen Zwangsarbeiter*innen. Besonders junge Menschen sollen so ermutigt werden, sich mit deren Lebensgeschichten auseinanderzusetzen. Zudem werden begleitende Projektarbeiten dieser Jugendlichen, zum Bei-

spiel Theaterprojekte und Ausstellungen finanziell unterstützt. Rahmenbedingungen zur Förderung und Antragsformulare finden sich auf der Website www.stiftung-evz.de



Beispiel: Anstelle der im Frühjahr geplanten »Internationale Wochen gegen Rassismus« in Weiden, gab es im Herbst ein an die Corona-Lage angepasstes verändertes Programm unter dem Namen »Interkultureller Herbst«. Unter anderem lud der Veranstalter »Weiden ist bunt« zu

einem Zeitzeugengespräch mit Ernst Grube ein. Einen visuellen Einstieg in den Abend brachte der 20-minütige Film »Im Ghetto«, der die Familie Grube in der Zeit nach 1938 beleuchtete. Dann hören die Gäste persönlich von den bedrückenden Erlebnissen ab 1938, die der junge Ernst in München, seiner Heimatstadt, erfahren hat.

Auf die letzte Frage aus dem Publikum, welches Vermächtnis er hinterlassen möchte, antwortete Grube: »Frieden, ja, Frieden, und nie wieder Krieg. Kein Geld für Rüstung.«

75 Jahre nach dem Holocaust ist die lebendige Erinnerung an die Shoa bald nicht mehr möglich. Die Überlebenden des Völkermordes werden älter und weniger. Oftmals sind die Kinder und Enkelkinder ehemaliger Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager dazu bereit, an Veranstaltungen teilzunehmen und über die Geschichte ihrer Verwandten, aber auch über ihre eigenen Erfahrungen in Deutschland zu berichten.

Mehr und mehr jedoch wird dazu übergegangen, die Erinnerungen von Zeitzeugen zu dokumentieren und archivieren sowie im Rahmen des Biographischen Lernens mit diesen Materialien zu arbeiten.

Die Seite [Zeitzeugen-Portal](http://www.zeitzeugen-portal.de) zum Beispiel beinhaltet rund 1.000 Interviews zur deutschen Geschichte, die in rund 8.000 einzelnen Clips auf dem Portal anzusehen sind. Hinzu kommt Material aus dem Archivbestand des ZDF, darunter rund 40 Interviews mit bedeutenden Persönlichkeiten der deutschen Zeitgeschichte. Diese Inhalte sind über die drei Zugänge »Zeiträume«, »Personen« oder »Themen« erschließbar. Ob Rebellion in der Jugend, Fluchtgeschichte oder Neuanfang: Die

Z ZEITZEUGENPORTAL

Worüber Zeitzeugen sprechen

Ob Rebellion in der Jugend, Fluchtgeschichte oder Neuanfang: Die ganz persönlichen Schilderungen der Zeitzeugen eröffnen den Zugang zu größeren Zusammenhängen. Einzelne Themen der deutschen Geschichte werden aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Sie zeigen, dass Alltagserfahrungen und historisch bedeutsame Geschehnisse eng miteinander verflochten sind.

MIGRATION
Leben in der neuen Heimat

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Einwanderungsland. Mindestens jeder Fünfte hat einen Migrationshintergrund oder Migrationserfahrungen. Das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen macht den Alltag bunt und vielfältig, führt aber immer wieder auch zu Konflikten.

MEHR

EUROPA
Europa und Globalisierung

Das geeinte Deutschland ist Motor der europäischen Integration und zugleich Teil der globalisierten Welt. Internationale Verflechtungen beeinflussen zunehmend Gesellschaft, Politik und den Alltag der Menschen auf vielfältige Weise.

MEHR

HOLOCAUST
Der Völkermord im Nationalsozialismus

Die Verfolgung und Ermordung von Millionen Menschen im Nationalsozialismus bleibt unfassbar. Zeitzeugen erinnern sich an das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte.

MEHR

ganz persönlichen Schilderungen der Zeitzeugen eröffnen den Zugang zu größeren Zusammenhängen: www.zeitzeugen-portal.de

Auch das [Lebendige Virtuelle Museum Online \(LEMO\)](https://www.dhm.de/lemo/), ein Kooperationsprojekt der Stiftung Deutsches Historisches Museum, der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesarchivs, präsentiert im Internet die deutsche Geschichte von 1900 bis zur Gegenwart. Zeitzeugenberichte finden sich unter <https://www.dhm.de/lemo/zeitzeugen>.

Gespräche mit der Polizei

Nicht alle Menschen vertrauen der Polizei. Insbesondere viele Zugewanderte haben in ihren Herkunftsländern negative Erfahrungen mit der Polizei gemacht, klagen mitunter auch hier über Diskriminierung. Für Verunsicherung sorgen zudem Vorwürfe über rechte Netzwerke in der Polizei und sogenanntes »Racial Profiling«, sprich Kontrollen nur aufgrund äußerlicher Merkmale wie Hautfarbe. Umso wichtiger ist es, über die Rolle der Polizei, ihre vielfältigen Aufgaben und ihre umfassende Ausbildung zu sprechen.

Die Polizei kommt dann zum Einsatz, wenn es Konflikte gibt. Dadurch können negative Erfahrungen verstärkt werden. Zwischen Menschen, die eine Migrationsgeschichte haben beziehungsweise von Rassismus betroffen sind, und der Polizei gibt es mitunter Vorurteile. Durch Gespräche können sie abgebaut werden.

Zusammen mit der Gewerkschaft der Polizei und dem Bund Deutscher Kriminalbeamter regt die Stiftung gegen Rassismus öffentliche Gespräche mit der Polizei, Menschen mit Migrationsgeschichte beziehungsweise rassistischen Erfahrungen sowie Interessierten an. Dadurch kann das Miteinander und der Zusammenhalt in der Gesellschaft gestärkt werden.

Ziel von Gesprächen mit der Polizei ist es, Ängste und Vorurteile abzubauen und öffentliche Zeichen gegen Rassismus zu setzen. Erfahrungen zeigen, dass Gespräche in kleiner Runde besonders fruchtbar sind. Dadurch können auch die Regeln während der Corona-Pandemie eingehalten werden. An Veranstaltungen sollten in der Regel nicht mehr als 30 Personen teilnehmen, damit ein intensiver Austausch möglich ist.

Einladen zu solchen Gesprächsrunden können Kommunen, Migrationsbeauftragte, Initiativgruppen, Ausländerbeiräte, Kirchengemeinden oder Einrichtungen der Polizei. Wichtig ist es, dass mehrere Polizist*innen sowie Menschen mit Migrationsgeschichte oder rassistischen Erfahrungen teilnehmen, die ihre Sicht darlegen können. Dadurch sind differenzierte Darstellungen möglich. Polizist*innen sollten vor allem aus der Bürgerarbeit gewonnen werden.

Mehr Informationen enthält ein Flyer, der auf der Homepage heruntergeladen oder bei der Stiftung gegen Rassismus angefordert werden kann.

Sportveranstaltungen, Feste, Interkulturelle Vorführungen und solidarische Aktionen

- ▶ Musik, Tanz und Sport
- ▶ Interkulturelle Feste
- ▶ SCHULTER AN SCHULTER

Musik und Tanz

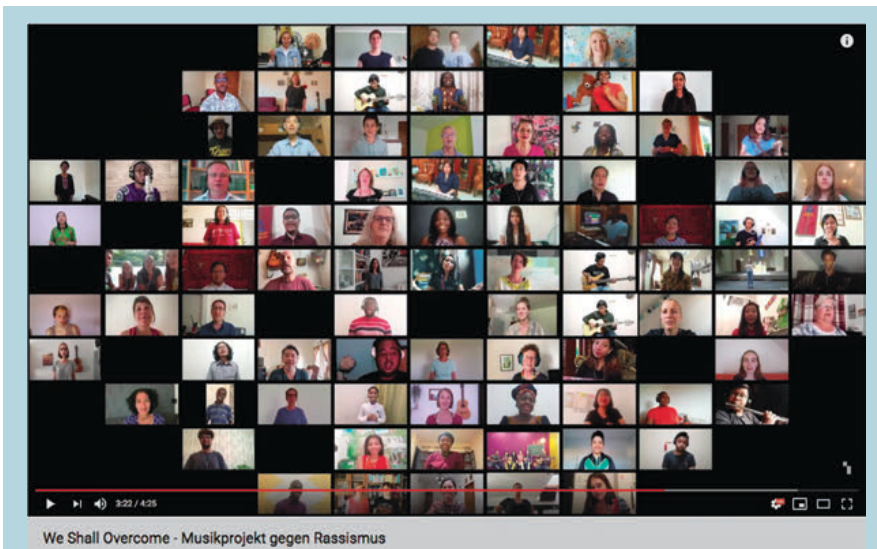
Menschen aller Altersgruppen können durch Musik und Tanz einen wesentlichen, sehr emotionalen Aspekt anderer Kulturen kennenlernen und so einen anderen Bezugspunkt zu dem ihnen »Fremden« erhalten.

Ideen, Anregungen und Vorschläge

Die Musik- und Tanzwelt ist gekennzeichnet durch Internationalität. Jede Kultur hat ihre eigenen Ausdrucksformen in Musik und Tanz und bietet damit einen idealen Ansatzpunkt zur gegenseitigen Annäherung und Verständigung. So können Konzerte mit internationalen Musikgruppen oder mit Gruppen veranstaltet werden, deren Mitglieder aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammen. Beeindruckend sind auch abrahamische Musikveranstaltungen, bei denen beispielsweise gleichermaßen Klezmer-Musik, Sufi-Musik und Gospels dargeboten werden. Auch selbstorganisierte Musikworkshops, in denen die Teilnehmenden gemeinsam mit Instrumenten unterschiedlicher Kulturen musizieren, schaffen bei gelöster Stimmung ein starkes Moment des Miteinanders.

Natürlich müssen dabei die aktuellen Vorgaben zum Infektionsschutz beachtet werden.

Möglich ist zum Beispiel eine kleine Musik-Session, ein Konzert oder eine Tanzvorführung im Hinterhof oder auf dem eigenen Balkon. So können auch alle Nachbar*innen von den geöffneten Fenstern aus zuhören.



Beispiel: Das Transkulturelle Musikprojekt in Zeiten von Corona »We shall overcome« zeigt wie man gemeinsam online ein musikalisches Zeichen gegen Rassismus setzen kann. Mehr als hundert Menschen aus drei Kontinenten folgten einem Aufruf der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Vereinten Evangelischen Mission und singen gemeinsam »We shall overcome«. Das Lied stammt aus der Bürgerrechtsbewegung in den USA und ist ein Klassiker im Kampf für Gerechtigkeit, Menschenrechte und gegen Diskriminierung. Die Neuinterpretation aus dem Sommer 2020 ist auf Youtube zu sehen und zu hören.

Musik- und Tanzprojekte können den Schulalltag aufbrechen, da Schülerinnen und Schüler zusammen musizieren oder einen Tanz einüben und damit etwas Gemeinsames schaffen. Bei der Vorbereitung und Durchführung solcher Workshops können gegebenenfalls die Schulberatungsstellen in den Bundesländern oder die Musikschulen in Deutschland behilflich sein. Während der Aktionswochen 2021 geht das natürlich nur in Kleinstgruppen.

Sport

Sport ist grenzenlos! Bei Sportveranstaltungen steht das friedliche Miteinander im Mittelpunkt – selbst beim Wettkampf. Ein festes Regelwerk sorgt dafür, dass sich die sportlichen Kontrahent*innen fair verhalten und auch dann verstehen, wenn sie nicht die gleiche Sprache sprechen. In Mannschaftssportarten hilft das gemeinsame Ziel, kulturelle und sonstige Gegensätze zu überbrücken.

Ideen, Anregungen und Vorschläge

Für eine langfristige Integration und ein besseres Verständnis der Kulturen bietet der Sport ein wichtiges Handlungsfeld. Dabei stehen Erleben, Erfahren und Verstehen des »Selbst« und des »Anderen« im Vordergrund. In den vergangenen Jahren gab es während der Internationalen Wochen gegen Rassismus zahlreiche Sportveranstaltungen. Das Spektrum reichte von themenbezogenen Workshops über

Beispiel: Diese Aktion hat die Duisburger Sportwelt bewegt – trotz der Corona-Krise haben knapp hundert Duisburger Sportvereine mit rund 4500 Mitgliedern bei »Pink gegen Rassismus« mitgemacht. Hunderte Fotos erreichten die Initiatoren vom Stadtsportbund Duisburg e.V., auf denen sich die Sportler*innen zu Hause in pinken T-Shirts zeigen, um damit deutlich zu machen, dass im Sport und in den Vereinen Rassismus keine Chance hat. Als Höhepunkt der Aktion wurde zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Naziregime, die **Beweg.dich@home-Folge** in Pink abgehalten.



Die komplette Folge und weitere Trainingsvideos für zu Hause gibt es unter <https://sportdeutschland.tv/fitness/>

internationale Mannschaftsturniere bis zu Freundschaftsspielen einheimischer Vereine mit Migrantenvereinen oder Zusammenkünften prominenter Sportlerinnen und Sportler mit Schulklassen. Viele Schulen beteiligten sich mit eigenen Sportfesten und Turnieren.

Interkulturelle Feste

Egal ob im Sportverein, in der Kindertagesstätte, im Betrieb, in der Gemeinde oder in der Nachbarschaft: Eine gemeinsame Vorbereitung und Durchführung eines Festes schafft neue Kontakte und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Ideen, Anregungen und Vorschläge

Auf interkulturellen Festen können in gelockelter Stimmung Kontakte aufgenommen werden. Internationale Speisen, Tanz- und Musikdarbietungen, Kunsthandwerk und Kleinkunst öffnen Türen zu anderen Kulturen. Schon in der gemeinsamen Vorbereitung einer solchen Veranstaltung kommen Menschen unterschiedlichster kultureller, religiöser und sozialer Hintergründe miteinander ins Gespräch. Das gemeinsame Interesse an der Schaffung eines lebenswerten Umfeldes wird zur Brücke zwischen den Kulturen und Religionen. Natürlich müssen auch hier die aktuellen Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus beachtet werden – Abstand halten, Hygiene beachten, Alltagsmaske tragen und wenn möglich draußen feiern.

Oftmals werden Stadtteilstefen vom Bund-Länder-Programm Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt unterstützt, das Initiativen und Ansätze fördert, die vor Ort versuchen, die Lebenschancen Benachteiligter durch Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zu erhöhen oder das Erscheinungsbild eines Stadtteiles und die Identifikation mit dem Viertel zu stärken. Veranstaltungen im Themenfeld »Soziale Stadt« und Förderbedingungen können unter www.sozialestadt.de eingesehen werden.

SCHULTER AN SCHULTER – für mehr Solidarität nach rassistischer und antisemitischer Gewalt

Rassistische, antimuslimische, antiziganistische und antisemitische Anschläge sowie Angriffe auf Geflüchtete haben ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Dies zeigen nicht erst die grausamen rechtsextrem motivierten Morde von Halle und Hanau. Bundesweit werden täglich zahlreiche und vielfältige Formen von rassistischer und antisemitischer Diskriminierung und Gewalt registriert – und finden in der Öffentlichkeit kaum Beachtung.

Dagegen möchte die Stiftung etwas tun und hat 2018 »SCHULTER AN SCHULTER« (SaS) gegründet. Das Projekt regt Solidaritätsbekundungen nach rassistischen und antisemitischen Vorfällen an. Solidarität drückt sich zum Beispiel durch Besuche bei den Betroffenen oder durch Solidaritätsveranstaltungen aus. Damit zeigen wir, dass die überwiegende Mehrheit der Gesellschaft Schulter an Schulter mit den Opfern steht. Und dass wir zusammen einstehen für eine vielfältige und menschenfreundliche Gesellschaft ohne Rassismus und Gewalt.

SCHULTER AN SCHULTER

Wenden Sie sich an SCHULTER AN SCHULTER, wenn es in Ihrem Umfeld einen antisemitischen oder rassistischen Anschlag gab und Sie eine solidarische Aktion für erforderlich halten.

Täter dürfen nicht den Eindruck bekommen, dass menschenfeindliche Aktionen von der Bevölkerung akzeptiert werden. SCHULTER AN SCHULTER gibt Anregungen, was bei Anschlägen getan werden kann und trägt dadurch zur Integration von Betroffenen bei.

Im Jahr 2019 wurden in Deutschland 3703 ausländerfeindliche Straftaten erfasst. Darüber hinaus wurden 2032 antisemitisch und 950 antimuslimisch motivierte Straftaten angezeigt. Da nicht alle Vorfälle polizeilich gemeldet werden, ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen.



SCHULTER AN SCHULTER will die Zivilgesellschaft zum solidarischen Handeln anregen und motivieren. Denn damit können wir den Betroffenen zeigen, dass sie nicht allein sind und die Mehrheit der Bevölkerung SCHULTER AN SCHULTER mit ihnen einsteht für eine vielfältige und menschenfreundliche Gesellschaft.

Mittlerweile gibt es in mehr als 40 Orten Ansprechpersonen, die bereit sind, solidarische Maßnahmen auf Anfrage zu organisieren.

SCHULTER AN SCHULTER kann dafür auch finanzielle Unterstützungen anbieten. Es müssen nicht immer die großen Gesten sein: Ein persönlicher Brief an eine betroffene Gemeinde, die betroffene Person oder ein Besuch können schon Unterstützung signalisieren.

Gerne kommen wir in Ihren Wohnort, Ihren Arbeitsplatz, Ihren Verein, um SCHULTER AN SCHULTER vorzustellen. Sprechen Sie uns an!

Kontakt:

Claudia Falke

Stiftung gegen Rassismus / SCHULTER AN SCHULTER

info@schulter-an-schulter.de

06151 - 33 99 71

www.stiftung-gegen-rassismus.de/schulter-an-schulter.de

Interreligiöser Dialog

Rassismus zeigt sich oft im Misstrauen gegenüber Angehörigen anderer Religionen. Nicht erst seit dem 11. September 2001 sehen sich Muslime einem Generalverdacht des Terrorismus ausgesetzt. Auch Antisemitismus tritt wieder stärker zutage. Neuere Untersuchungen belegen, dass antisemitische und islamophobe Einstellungen bis weit in die Mitte der Gesellschaft hereinreichen. Interreligiöse Dialogveranstaltungen haben das Ziel, die / den „Andere*n“ und deren Religion besser kennen und verstehen zu lernen und damit Ängste und Vorurteile abzubauen.

Ideen, Anregungen und Vorschläge:

Veranstaltungen zum interreligiösen Dialog lassen sich in nahezu allen Gruppen durchführen, also von Kindergärten über Schulen bis zu Universitätsgruppen, Erwachsenen- und Seniorengruppen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen.

Das Spektrum von interreligiösen Dialogveranstaltungen ist groß. Beispielsweise können Sie einen Besuch in einer Moschee, einer Synagoge oder Kirche vereinbaren. Insbesondere viele muslimische und jüdische Gemeinden freuen sich über das Interesse und bieten feste Besuchstage mit Führungen an.

Gelegenheiten zur Begegnung bietet beispielsweise der **Tag der offenen Moschee**, der alljährlich am 03. Oktober in unterschiedlichen Gemeinden stattfindet. Eine weitere Gelegenheit für interreligiösen Dialog und interreligiöse Begegnung stellen die **Feiertage der Religionsgemeinschaften** dar, die gemeinsam begangen werden können. Hierzu laden die Vertreter der Religionsgemeinschaften regelmäßig ein.

Begegnungen mit Menschen anderer Religionen bedürfen guter Vorbereitung. Ihre Gruppe sollte ein Grundwissen über das Judentum, Christentum, den Islam oder andere Religionen erarbeitet haben, damit ein fruchtbarer Austausch zustande kommt und Fragen beantwortet werden können.

Das **Abrahamische Forum in Deutschland** bildet »Abrahamische Teams«, um in der schulischen und außerschulischen Bildung über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im jüdischen, christlichen, muslimischen Glauben zu informieren. Heute sind dort auch Bahai sowie Repräsentanten weiterer Religionen vertreten. Die Teams bestehen aus interkulturell und interreligiös qualifizierten Mittler*innen und

sind benannt nach Abraham, auf den sich diese monotheistischen Religionen als Stammvater beziehen. Sie kommen gemeinsam zu Veranstaltungen, stellen ihre Positionen zu unterschiedlichen Themen dar und suchen den offenen und kritischen Dialog. Damit soll das Gespräch zwischen Angehörigen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen angeregt und zum Abbau von Unkenntnis und Vorurteilen beigetragen werden. <https://abrahamisches-forum.de>



Weißt Du wer ich bin? – das Projekt der drei großen Religionen für friedliches Zusammenleben in Deutschland will durch die Begegnung von Christen, Juden und Muslimen einen Beitrag zum sozialen Frieden in Deutschland leisten. »Weißt du, wer ich bin?« ist ein gemeinsames Vorhaben der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), des Zentralrats der Juden in Deutschland,



des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD), der Türkisch Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB), des Islamrates für die Bundesrepublik Deutschland und des Verbandes Islamischer Kulturzentren (VIKZ). Auf der Website unter »Projektideen« finden sich viele Beispiele für gelungene Zusammenarbeit sowie Fördermöglichkeiten für ähnlich ausgelegte Projekte: www.weisstduwerichbin.de

Religionen laden ein

Immer mehr Religionsgemeinden befassen sich bei religiösen Feiern während der UN-Wochen mit der Überwindung von Rassismus und laden dazu Gäste aus anderen Religionsgemeinschaften ein. Durch Kontakte können negative Einstellungen und Vorurteile abgebaut werden.

Freitagsgebete

Den Anfang machten Moscheegemeinden, die seit März 2014 bei Freitagsgebeten auf die Aktionswochen hinweisen. Dazu laden sie an vielen Orten Menschen aus der Nachbarschaft, Bürgermeister*innen und andere prominente Persönlichkeiten ein, die häufig eine kleine Rede halten. Im März 2019 sprachen erstmals neun jüdische Persönlichkeiten zu den Moscheegemeinden und thematisierten dabei Antisemitismus.

Insgesamt beteiligen sich über 1.700 Moscheegemeinden bei den UN-Wochen und wollen das Engagement fortsetzen. Das zentrale Freitagsgebet ist für den 19. März 2021 in Darmstadt geplant, wo in der Emir-Sultan-Moschee die evangelische Dekanin, der Direktor des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen und der Vorsitzende des Zentralrates der Muslime sprechen werden.

Sabbatgebete

Immer mehr Bürgermeister*innen sprechen anlässlich der Sabbatgebete zu den jüdischen Gemeinden. Die Erfahrungen sind so positiv, dass dies auch am 19. März 2021 fortgesetzt werden soll. Die zentrale Feier wird an diesem Freitag in der Darmstädter Synagoge unter Mitwirkung des katholischen Dekans und des Vorsitzenden des Zentralrates der Muslime stattfinden.

Sonntagsgottesdienste

Gottesdienste unter Mitwirkung von jüdischen und muslimischen Persönlichkeiten finden inzwischen häufiger statt. Dieser Impuls wurde unter anderem bei der Eröffnung der Interkulturellen Woche im September 2020 in der Münchner Frauenkirche aufgenommen. Die zentrale Feier am 21. März 2021 soll in der Stadtkirche von Darmstadt stattfinden. Die Predigt übernimmt der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Ansprachen halten zudem der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime und der Direktor der Jüdischen Gemeinden in Hessen. Im Anschluss an den Gottesdienst ist ein Gespräch mit der Gemeinde geplant.

Weitere religiöse Feiern

Bahá'í-Gemeinden wollen sich 2021 auf örtlicher Ebene während der Aktionswochen an interreligiösen Veranstaltungen beteiligen. Dabei wollen sie selber Andachten abhalten, welche inhaltlich die Überwindung von rassistisch und religiös geprägten Vorurteilen durch das Konzept der Einheit der Menschheit in Vielfalt in den Mittelpunkt stellen.



An Donnerstagabenden treffen sich alevitische Gemeinden zum Gebet, sie rezitieren religiöse Dichtungen und zünden Kerzen an. In Gebeten treten sie für Nächstenliebe, Gleichberechtigung und Einheit angesichts des vielfältigen Miteinanders ein. Am Donnerstag während der Aktionswochen werden sich Alevitische Ortsgemeinden für die Überwindung von Rassismus stark machen und sich gegen Rassismus und Antisemitismus engagieren.

Veranstaltungen für die Jüngsten

Kinder sollen andere Kulturen und Religionen kennen lernen und sich mit deren Menschenbild, Bräuchen, Festen, Tabus und spezifischen Rollenzuschreibungen auseinandersetzen.

Ideen, Anregungen und Vorschläge

In speziellen Veranstaltungen für Kinder kann schon früh präventiv gearbeitet werden. Kinder sollen schon im Vorschulalter spielerisch erfahren, dass es verschiedene Lebensweisen gibt und Stereotype nicht mit einem realistischen Bild von anderen Kulturen verwechselt werden dürfen. Unser Alltag wird geprägt von den Einflüssen verschiedenster Lebenswelten, Ethnien, Sprachen und Religionen, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Durch diese Erfahrungen können Kinder bei der Ausbildung ihrer eigenen Identität unterstützt werden.



Wie kann Kindern, Familien und Mitarbeiter*innen in Kindertageseinrichtungen vorurteilsbewusst begegnet werden? Wie können deren individuelle Erfahrungen, Voraussetzungen und Hintergründe im alltäglichen Miteinander einbezogen und mitgedacht werden?

Auf diese Fragen finden Teams, Fachberater*Innen und Leitungskräfte im »Praxisbuch Kivobe – Methoden, Materialien und Strategien für die vorurteilsbewusste Praxis und Struktur in der Kindertagesbetreuung« vielfältige Anregungen und konkrete Handlungsvorschläge. Das Praxisbuch des **AWO Bundesverbandes in Kooperation mit der AWO Thüringen und Oberbayern** ist 2020 erschienen und kann kostenlos heruntergeladen werden: <https://www.duvk.de/materialien/methodenpool/awo-praxisbuch-kindern-vorurteilsbewusst-begegnen/>



Die Broschüre »Ene, mene, muh – und raus bist du! Ungleichwertigkeit und frühkindliche Pädagogik« bietet Hintergrundinformationen und konkrete Anregungen für den Umgang mit Rechtsextremismus, Rechtspopulismus und Rassismus im Kita-Kontext. Herausgegeben wurde sie von der Fachstelle

Gender, GMF und Rechtsextremismus der **Amadeu-Antonio-Stiftung (AAS)**. Die Broschüre steht zum kostenfreien Download zur Verfügung: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/ene-mene-muh-und-raus-bist-du/>

Alle Kinder haben Rechte und sollten diese auch kennen. Anlässlich von 30 Jahren Kinderrechtskonvention veröffentlichte der **AWO Bundesverband und das Bundesjugendwerk der AWO** die Übersetzung der Kinderrechte in Leichter Sprache. Die Übersetzung soll die Eigenständigkeit von Kindern und Jugendlichen fördern und ein Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander schaffen. Die Broschüre kann heruntergeladen oder bestellt werden: <https://www.bundesjugendwerk.de/kinderrechte-leichter-sprache-veroeffentlicht>



Lesetipp

Eine Wiese für alle

Hans-Christian Schmidt, Andreas Némét
ISBN 978-3-95470-242-8



Stell dir vor, du bist ein Schaf. Du lebst mit anderen Schafen auf einer schönen Weide, ihr habt genug zu fressen und ihr müsst vor nichts Angst haben. Alles ist gut. Eines Tages kommt übers Meer ein fremdes Schaf, das in großer Not ist. Stark und herzerreißend beschreiben Hans-Christian Schmidt und Andreas Némét ein Grundthema der Menschlichkeit. Sie sprechen dabei uns direkt an, zwingen zu einer Entscheidung: Wenn jemand in Not ist, rettetest du ihn. Oder?

Beim Kauf eines Buches geht der gesamte Gewinn an das Kulturbüro Sachsen und weitere Initiativen, die sich für eine offene Gesellschaft einsetzen. (Leseempfehlung: ab 4 Jahren und in Begleitung)

Schulprojekte

Heute hat – laut Statistischen Bundesamt – von elf Millionen Schüler*innen in Deutschland jede*r neunte keine deutsche Staatsangehörigkeit und jede*r Dritte eine Migrationsgeschichte. Trotzdem gehören rassistische Äußerungen und Handlungen auf dem Schulhof und im Klassenzimmer zum Alltag. Schülerinnen und Schüler sollen daher für alle Formen von Diskriminierung und Rassismus sensibilisiert und zum Eigenengagement angeregt werden. Damit soll nachhaltig zum Abbau von Rassismus, Diskriminierung und Gewalt in unserer Gesellschaft beigetragen werden.

Ideen, Anregungen und Vorschläge

In jeder Schule können im Rahmen der Aktionswochen ein- oder mehrtägige Schulprojektstage durchgeführt werden. Eine Vielzahl von Organisationen und Einrichtungen bieten ihre Unterstützung bei der Planung und Durchführung solcher Schulereignisse an.



Die Initiative »Das macht Schule« hilft Lehrkräften und Schüler*innen, verschiedenste Praxisprojekte in ihren Klassen durchzuführen. Auf der Website <https://www.das-macht-schule.net/> finden sich Vorlagen und Tutorials für Projekte, wie zum Beispiel »Integration im Klassenzimmer« oder ein »Spendenlauf für Integration«. Neben persönlichen Ansprechpartner*innen, können Materialien wie ein Start-/Ziel-Banner geliehen, Unterrichtshilfen oder auch passende Software genutzt werden.

Hauptziel ist es, den Schüler*innen zu vermitteln, dass sie in der Gesellschaft durch Eigeninitiative etwas bewirken können. Seit 2007 wurden bundesweit über 1800 Praxisprojekte mit über 300.000 Schüler*innen durchgeführt.

Das ursprünglich in Belgien entwickelte Projekt »Schule OHNE Rassismus« wurde 1995 von Aktion Courage e.V. in Deutschland initiiert – heute gehören dem Netzwerk über 2.800 Schulen an.

Um Schule OHNE Rassismus – Schule MIT Courage zu werden müssen mindestens 70 Prozent aller Schulzugehörigen mit ihrer Unterschrift ihre Bereitschaft erklären, sich langfristig mit Aktionen und Projekten an ihrer Schule gegen Gewalt, Diskri-



minierung und Rassismus zu engagieren. Eine ausführliche Beschreibung der Projektinhalte, -abläufe und -zielsetzungen sowie Materialien finden sich unter <https://www.schule-ohne-rassismus.org>

Mit frechen Stoffpuppen, einer mobilen Theaterbühne und coolen Songs führt das jüdische Puppentheater »bubales« ihr junges Publikum durch die bunte Welt der jüdischen Feiertage, Traditionen und Witze.

Doch nicht alle Puppen der bubales sind jüdisch, so gibt es neben dem Schaf Mendel und dem roothaarigen Shlomo auch deren beste Freundin, Aische die zum Koran-Kurs geht. Alle Stücke und weitere Informationen finden sich unter: <http://bubales.de/>



Das IDA-Kartenset »Antidiskriminierung, Rassismuskritik und Diversität« ist ein guter Einstieg in Bildungsprozesse und Diskussionen für gesellschaftliche Offenheit und Vielfalt. Die insgesamt 105 Karten thematisieren Rassismus, Diskriminierung und Diversität in Begriffen, in Konzepten und Methoden rassismuskritischer und kultursensibler Denkweisen, in Aussagen aus dem öffentlichen Leben und statistischen Zahlen. Sie sind geeignet für die Gruppenarbeit mit Menschen ab 14 Jahren, um über diese Themen miteinander ins Gespräch zu kommen und tragen zur (Selbst-) Reflexion bei. Das Kartenset ist im Buchhandel für 29,95 Euro erhältlich oder kann versandkostenfrei bestellt werden unter der E-Mail-Adresse medienservice@beltz.de.

Die Online-Toolbox Stories that Move soll Schüler*innen im Alter von 14 bis 17 Jahren dazu anregen, sich mit den Themen Vielfalt und Diskriminierung kritisch auseinanderzusetzen sowie ihre eigenen Positionen und Entscheidungsmöglichkeiten zu reflektieren. Die Toolbox umfasst mehrere Module mit einzelnen Unterrichtseinheiten. Kurze Video-Clips, in denen Jugendliche von positiven Erfahrungen, aber auch von Ausgrenzung, Diskriminierung und Hassverbrechen berichten, bieten die inhaltliche Grundlage und einen Ausgangspunkt für eine ehrliche Auseinandersetzung mit zahlreichen unterschiedlichen Diskriminierungsfor-



men. Lehrkräfte finden auf der Website Anregungen wie sie die Online-Toolbox voll ausschöpfen und eine sichere Lernumgebung schaffen können, in der auch über sensible Themen geredet werden kann: <https://www.storiesthatmove.org>



Der **Verein Gesicht Zeigen!** veranstaltet am »Lernort 7xjung – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« in Berlin-Mitte interaktive Workshops mit Klassen aller Schularten ab Jahrgangsstufe 5 – auch mit Berufsschulgruppen, Lerngruppen, Projektgruppen und »schuldistanzierten« Jugendlichen. Für jede Gruppe werden individuell passende Workshops zusammengestellt – beispielhafte Themen sind »Geschichte und Gegenwart«, »Zivilcourage und aktiv werden«, »Fliehen und Ankommen«, »Rechtspopulismus und Demokratie« oder »Besser dran mit Love Speech!«.

Der Lernort 7xjung kann auch im Rahmen einer Klassenfahrt besucht werden. Mehr Informationen und Rahmenbedingungen gibt es unter:

<https://www.7xjung.de/workshops/>

AKTIV FÜR DIE MENSCHENWÜRDE

»Nicht alles geht, aber sehr viel«

Ein Interview mit Simone Rafael über die Arbeit gegen Rassismus während der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie verlagert die Arbeit gegen Rassismus ins Netz. Statt Lesungen, Diskussionsrunden oder Konzerte abzusagen, finden viele Veranstaltungen jetzt digital statt. Aktive suchen neue Wege, sich zu vernetzen und austauschen. Das klappt erstaunlich gut, sagt Simone Rafael, Chefredakteurin vom Internetportal Belltower.News der Amadeu Antonio Stiftung. Im Interview gibt sie Tipps, worauf bei Onlineformaten zu achten ist.

► Wie verändert sich aktuell die Arbeit gegen Rassismus?

Was nicht mehr offline stattfinden kann, verlagert sich in die digitale Welt. Es ist erstaunlich, wie schnell die meisten Gruppen auf die Veränderung reagiert haben. Nach den ersten ein, zwei Schreckwochen haben sie direkt damit begonnen, Veranstaltungen oder Lesungen online zu organisieren. Es wurden neue Wege gesucht, um sich trotzdem sehen und miteinander diskutieren zu können. Für viele war das eine komplett neue Welt. Sie mussten erst einmal ausprobieren, was funktioniert. Fest steht: Die Onlineangebote werden sicher über die Corona-Pandemie hinaus als ein Format erhalten bleiben.

► Wie gut klappt es, die Aktivitäten ins Netz zu verlagern?

Nicht alles geht, aber sehr viel. Anfangs gab es noch eine Hemmschwelle, aber jetzt nicht mehr. Die Menschen sind inzwischen daran gewöhnt, zu Hause am Rechner zu sitzen und so miteinander zu sprechen. Allerdings muss man etwas kreativ werden und vorher genau überlegen, was man mit der Veranstaltung erreichen will. Wichtig ist auch, gut dafür zu werben, unter anderem in Sozialen Medien wie Facebook oder Twitter.

► Welche digitalen Formate bieten sich an?

Ganz einfach lassen sich Podiumsdiskussionen digital umsetzen. Also eine Veranstaltung mit einem Experten oder einer Expertin ohne Publikum bei YouTube oder Facebook als Livestream übertragen und die Zuschauer*innen können im Chat ihre Fragen stellen. Das funktioniert sehr gut. Unsere Erfahrungen sind vollkommen positiv. Selbst bei einer großen Veranstaltung zu Verschwörungstheorien und Antisemitismus kamen nur sachliche Fragen, es gab keinerlei Hass-attacken. Die Zugriffszahlen gingen in die Tausende ...



Simone Rafael

► Ein Vorteil digitaler Formate?

Absolut. Die Reichweite ist viel größer. An analogen Veranstaltungen würden niemals so viele Menschen teilnehmen. Hinzu kommt, dass die Videos später noch im Netz angeschaut werden können. Auch bei digitalen Seminaren und Fortbildungen steigt die Zahl der Teilnehmenden: Die Menschen können bequem vom Schreibtisch aus mitmachen, müssen keine lange An- und Abreise in eine andere Stadt in Kauf nehmen.

► Wofür sind digitale Angebote weniger gut geeignet?

Wenn es darum geht, Menschen zusammenzubringen und Erfahrungen auszutauschen. Da fehlt ganz klar die menschliche Interaktion, der Kaffee dazwischen oder das Bier danach. Die Hoffnung ist ja immer, dass sich Strukturen bilden. Das klappt online schwerer. Allerdings ist es trotzdem sinnvoll, mit solchen Formaten zu experimentieren. So lange es nicht anders möglich ist, ist es besser als nichts. Viele sind froh, sich überhaupt mit jemand austauschen zu können – auch wenn es nur digital ist.

► Welche Tipps gibt es bei der Planung einer Veranstaltung im Netz?

Man muss etwas ausprobieren, welche Formate wie funktionieren. Bei kleineren Gruppen bis 30 oder 40 Personen ist eine Interaktion sehr gut möglich. Ich halte online viele Seminare, bei denen praktische Übungen und Argumentationstrainings dazu gehören. Kleingruppen können sich in sogenannte Breakoutrooms zu Gesprächen zurückziehen. Das klappt sehr gut. Die Interaktion lässt sich auch

super mit Umfragetools aktivieren. Das lockert zum Beispiel die Vorstellungsrunde auf. So lässt sich schnell abfragen, woher die Teilnehmenden kommen. Oder statt eine Statistik vorzustellen kann ich die Gruppe fragen, wie sie auf Hatespeech reagieren. Das Ergebnis wird in einer lustigen Grafik angezeigt.

► Und bei größeren Veranstaltungen?

Bei Veranstaltungen ab 100 Teilnehmenden sollte man lieber auf einen Vortrag mit anschließender Diskussion setzen. Dabei sind Chats sehr unkompliziert. Die Hürde ist geringer, ein paar Zeilen zu schreiben. Zumal die Technik sonst oft hakt: Oft ist Frage nicht zu hören, es dauert Minuten, bis das Mikrophon wieder funktioniert.

► Worauf ist bei Digitalformaten noch zu achten?

Wichtig ist, sich Gedanken über die Sicherheit zu machen. So ist ratsam, bei Videokonferenzen nur angemeldete Gäste zuzulassen. Danach sollten die Leute ihren Namen anonymisieren, außerdem bei größeren Veranstaltungen ihre Kamera ausschalten, damit sie niemand vom Bildschirm abfotografieren kann. Wir achten ja auch bei Offlineveranstaltungen darauf, dass keine Rechten vor der Tür stehen und nicht gefilmt oder fotografiert wird.

► Wo können sich Aktive praktische Unterstützung holen, wenn sie sich in der Onlinewelt noch nicht so gut zurechtfinden?

Wir empfehlen, einfach etwas zu experimentieren. Das meiste funktioniert schon irgendwie. Oft hilft, etwas zu googeln oder ein Erklärvideo bei YouTube anzuschauen. Schwieriger ist es, den didaktischen Anforderungen an digitale Formate gerecht zu werden. Dazu sind Fortbildungen sinnvoll, zum Beispiel von Stuhlkreis_Revolve, einem Kollektiv für emanzipatorische Bildungsarbeit. Kleinen NGOs ist zu empfehlen, einfach abzugucken, was andere so für Veranstaltungen machen. Wir werden bei der Amadeu Antonio Stiftung auch oft angerufen, wenn jemand einen Tipp braucht. Es gilt, in der Community zu gucken, wer es drauf hat – und sich gegenseitig zu helfen.

Aktionen organisieren.

Egal, ob Demonstration, Flyer verteilen oder Infostand – immer wenn Sie in der Gruppe öffentlich politisch aktiv werden, sollte das angemeldet sein. Um den Infektionsschutz zu gewährleisten, haben die Behörden in den meisten Bundesländern Auflagen für Versammlungen erlassen. Diese sollten vorab erfragt und umgesetzt werden. Aber es gilt auch einiges andere zu beachten:

Öffentliches Gelände oder Privates Gelände?

Findet Ihre Aktion auf **privatem Gelände** statt, z.B. in der Schule, der Uni, in einem Einkaufscenter oder auf einem Parkplatz, dann gibt es keinen vorgeschriebenen Weg der Anmeldung. Klären Sie alle Details (Start, Ende, Teilnehmendenzahl etc.) mit dem/der Verantwortlichen bzw. Besitzer*in und lassen Sie sich die Genehmigung schriftlich geben. Normalerweise übt der/die Eigentümer*in des Veranstaltungsgeländes das Hausrecht aus. Es kann aber für die Dauer der Veranstaltung auch auf jemand anderen übertragen werden. Das ist in jedem Fall empfehlenswert, um bei eventuellen Störungen eingreifen und rechtswirksam Hausverbote aussprechen zu können.

Handelt es sich um eine Aktion auf **öffentlichem Gelände** (z.B. in der Fußgängerzone oder auf dem Marktplatz) sollten Sie diese als »Versammlung« beim zuständigen Ordnungsamt Ihrer jeweiligen Gemeinde/Stadt oder in manchen Bundesländern (z.B. NRW) bei der Polizei anmelden. Dort erfahren Sie auch die wichtigsten Bestimmungen zu Sperrzeit, Unfall- und Brandschutz usw.

Die Anmeldung muss 48 Stunden vor der ersten Ankündigung an die zuständige Behörde gehen. Die erste Ankündigung ist gegeben, wenn Sie beispielsweise Pressemitteilungen losschicken, Plakate und Flyer für die Veranstaltung verteilen oder im Internet und anderweitig für Ihre Aktion mobilisieren. Meist gibt es auf der Homepage der Stadt oder bei der zuständigen Behörde einen vorgefertigten Fragebogen.

Laut Art. 8 GG haben »alle Deutschen das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln.« Ihre Versammlung bedarf also keiner Genehmigung oder Erlaubnis von Seiten der Behörden. Die Anmeldung dient lediglich dem Zweck, dass sich die Stadt auf die Aktion vorbereiten kann. Es gibt Gründe, die Versammlung zu verschieben, nur an einem anderen Ort zu ge-

nehmigen oder bestimmte Auflagen festzulegen; diese müssen Ihnen als Veranstalter*in mitgeteilt werden.

Sie haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Auflagen eingehalten werden. Setzen Sie bei Veranstaltungen Ordner*innen (z.B. Betreuer*innen und geeignete Mitglieder) ein und wägen Sie ab, ob je nach Art und Größe der Aktion ein professioneller Sicherheitsdienst sinnvoll und notwendig ist. Ihre Funktion sollte erkennbar sein (Armbinde, T-Shirt mit Aufdruck etc.).

Wichtig bei Demonstrationen: Handelt es sich bei der geplanten Aktion um einen Demozug, sollten Sie den genauen Zeitablauf und die Route bei der Anmeldung angeben (z.B. auf einen ausgedruckten Stadtplan nachzeichnen und Haltepunkte markieren).

Ausnahme Spontandemos / Eilversammlungen: Demonstrationen, die spontan entstehen, müssen ca. 15 Minuten vorher bei der örtlichen Polizei gemeldet werden. Natürlich darf diese Versammlung vorher nicht geplant oder Material dazu erstellt werden.

Achtung Infostand! Ein Infostand ist faktisch keine Versammlung, sondern gilt als »Sondernutzung« des öffentlichen Raumes und bedarf einer schriftlichen Genehmigung. Außerdem können für den Infostand Gebühren anfallen, das liegt u. a. daran, dass ein Infostand oft zur Vermarktung und Promotion von Firmenprodukten genutzt wird. Sie können einen Infostand auch als Kundgebung mit Tisch etc. anmelden – hier entstehen im Normalfall keine Kosten.

Die **Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)** hat 2015 eine Handlungsempfehlung für störungsfreie Straßenfeste herausgebracht. Die Handreichung gibt einen Überblick über die rechtliche Situation und zeigt, wie ein Fest vor Störungen durch Rechtsextreme, Rassist*innen und Antisemit*innen geschützt werden kann. Eine gute Vorbereitung ermöglicht, bestimmte Personenkreise vom Fest zu verweisen – oder sie gar nicht erst auf das Gelände zu lassen.

Die Handreichung »Feste feiern ohne Nazis« kann als Printversion bei der MBR bestellt werden: info@mbr-berlin.de

Wer hat Recht? Wichtige Paragraphen

Paragraphen aus dem Strafgesetzbuch, die wir kennen sollten

§ 86a Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen

In Deutschland ist es verboten, Symbole (Zeichen, Schriftzüge, Bilder, Fahnen, Abzeichen, Uniformstücke, Parolen und Grußformen etc.) von verfassungswidrigen Organisationen zu benutzen. Darunter fallen zum Beispiel Hakenkreuze oder die zweifache Siegrune der SS (Es reicht sogar aus, wenn ein Symbol einem verbotenen Kennzeichen so ähnelt, dass man sie verwechseln kann). Die Verwendung dieser Symbole wird mit einer Geld- oder Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren geahndet.

§ 111 Öffentliche Aufforderung zu Straftaten

Wer öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften zu einer rechtswidrigen Tat auffordert, wird mit einer Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft. Das gilt übrigens auch fürs Internet.

§ 130 Volksverhetzung

Volksverhetzung gilt als Tatbestand, wenn gegen eine nationale, »rassische«, religiöse oder durch ihre ethnische Herkunft bestimmte Gruppe, oder gegen eine Einzelperson zu Hass und Gewalt aufgerufen wird. Volksverhetzung wird mit Geld- oder Freiheitsstrafen von drei Monaten bis zu fünf Jahren geahndet.

§ 131 Gewaltdarstellung

Die öffentliche Verherrlichung oder Verharmlosung von grausamen Gewalttaten kann mit bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe oder Geldstrafe geahndet werden.

§ 166 Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsvereinigungen

Wer öffentlich oder durch Verbreiten von Schriften den Inhalt des religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnisses anderer in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 167 Störung der Religionsausübung

Die vorsätzliche Störung eines Gottesdienstes ist in Deutschland strafbar und kann mit einer Geldstrafe oder mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren geahndet werden. Voraussetzung dafür ist, dass der Gottesdienst einer im Inland bestehenden Kirche oder einer anderen Religionsgesellschaft absichtlich und in grober Weise gestört wird.

§ 185 Beleidigung

Beleidigungen – ob auf der Straße oder online – können durch eine Strafanzeige der oder des Beleidigten zu einer Geldstrafe oder einer Haftstrafe von bis zu einem Jahr führen.

§ 186 Üble Nachrede und § 187 Verleumdung

Üble Nachrede bedeutet: Eine falsche Behauptung über jemanden zu verbreiten. Für die Strafbarkeit wegen übler Nachrede ist entscheidend, dass die Tatsachenbehauptung »nicht erweislich wahr« ist, d. h. kein Wahrheitsbeweis vorliegt. Üble Nachrede kann mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe geahndet werden. Wurde die Tat öffentlich oder durch Verbreiten von Schriften begangen, erhöht sich die Strafe.

Im Unterschied zur üblen Nachrede ist sich der Verleumder jedoch der Unwahrheit seiner verächtlichen Aussagen gegenüber Dritten bewusst und hat sie nicht etwa nur von einer anderen Person erfahren, ohne den Wahrheitsgehalt zu kennen. Verleumdung kann mit einer Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

§ 201a Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen

Das Recht am eigenen Bild (§22 KuG) oder Bildnisrecht ist eine besondere Ausprägung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts. Es besagt, dass jeder Mensch grundsätzlich selbst darüber bestimmen darf, ob und in welchem Zusammenhang Bilder von ihm veröffentlicht werden (§22 KuG). Wer ohne Einwilligung Fotos von einer anderen Person schießt, sie veröffentlicht oder weitergibt kann mit einer Geld- oder Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren bestraft werden. Ähnliches gilt für Ton- und Filmaufnahmen.

Mittel beschaffen – Sozial wirken

Wie Sie Ihre Projekte wirkungsvoll realisieren

Um mit einem sozialen Projekt Wirkung in der Gesellschaft zu entfalten, braucht es Engagement – Zeit, Dinge, Personal und vor allem Geld. Dafür können Sie zum Beispiel mit einem Brief oder Newsletter oder einer Social Media Kampagne zum Spenden aufrufen, oder Sie beantragen Fördermittel. Neben der EU, dem Bund und den Ländern, Kommunen, Gemeinden und Städten gibt es Geld von Soziallotterien, einer Vielzahl an Stiftungen, Unternehmens- und Medienfonds sowie Serviceclubs.

Einen guten Überblick, was die EU, der Bund oder die Länder fördern, bietet eine Datenbank des Wirtschaftsministeriums: www.foerderdatenbank.de. Hier können Sie nach Themen und Postleitzahl suchen. Was die Länder fördern, finden Sie auf den Seiten der einzelnen Bundesländer (z. B. www.hessen.de) mit Suchbegriffen wie »Förderung«, »Fördermittel« oder »Förderprogramm«.

Über 12.000 Stiftungen finden Sie kostenlos unter www.stiftungssuche.de des Bundesverband Deutscher Stiftungen, sortiert nach Stichwort, Ort und Bundesland. Für Stiftungen, die vor allem regional fördern, geben Sie in die Suchmaschine Ihrer Wahl (z. B. Startpage.de) einfach »Stiftungen in >Ihr Wirkungsort<< ein. Oft fördern auch Bürgerstiftungen vor Ort, die Sie unter www.buergerstiftungen.org/de finden.

Neben Stiftungen gibt es auch die sogenannten Soziallotterien wie Aktion Mensch. Hier dürfte vor allem die Mikroförderung spannend sein, denn es gibt für öffentlichkeitswirksame Aktionen bis zu 5.000 Euro ohne Eigenmittel. Ob Ihr Projekt gefördert werden kann, finden Sie über den Förderfinder (<https://foerderfinder.aktion-mensch.de>) heraus.

In den letzten Jahren haben sich zu den bekannten Lotterien (Aktion Mensch, ARD Fernsehlotterie und Glücksspirale) weitere gesellt, deren Fördersummen sich auch sehen lassen können: Die Bildungschancen-Lotterie (www.bildungslotterie.de) fördert Bildungsprojekte und die Postcode-Lotterie (www.postcode-lotterie.de) Chancengleichheit und sozialen Zusammenhalt.



Auch viele Unternehmen und Medien unterhalten Stiftungen oder Förderfonds. So sind die Banken und Sparkassen mit ihren Gewinnsparevereinen (Sparda, PSD Bank), den hauseigenen Stiftungen (Sparkassen Stiftung) und Crowdfunding-Programmen (VR-Banken) interessante Förderpartner. Versicherungen wie die Allianz haben eigene Stiftungen, BILD hat Ein Herz für Kinder, und Airbus sammelt die Rest-Cents der Belegschaftsgehälter, verdoppelt und verteilt sie.

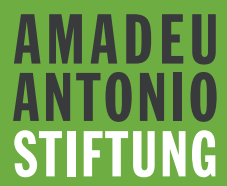
Und wenn Sie einen Lions oder Rotary Club, Zontas, Inner Wheel oder Soroptimistinnen im Umkreis haben, wenden Sie sich an diese, denn Chancengleichheit ist deren Vision.

- ▶ **Doch ganz egal, an wen Sie sich wenden, eins bleibt immer gleich:**
- ▶ **Die 5 Schritte zum Fördermittel.**

- 1. Konzeptidee und Vision klar definieren** – Warum ist Ihr Projekt förderwürdig?
- 2. Fördermittel recherchieren** – Welcher Fördermittelgeber passt zu uns und zum Projekt?
- 3. Anrufen und »Lücke« klären** – passt die Vision des Gebers zu unserer Idee und was müssen wir beachten?
- 4. Antrag stellen** – KISS(Keep it short and simple)-Regel beachten, keine wissenschaftliche Abhandlung schreiben, aber die 8 W-Fragen beantworten: Warum muss sich etwas ändern (Vision)? Was muss sich ändern (Ausgangslage)? Wie wollen wir das ändern (Lösung bzw. Mission)? Für wen ändern wir das? Wann ändern wir das und wo? Wie viel kostet das? Und wer macht es (Ihre Organisation kurz vorstellen)?
- 5. Fördervertrag und Verwendungsnachweis** – Gründlich lesen und verantwortlich Aufgaben verteilen, regelmäßig berichten und Danke sagen, auch wenn das Projekt längst abgeschlossen ist.

Noch Fragen? Dann berät Sie unsere Fördermittel-Expertin Christine Gediga, gedigafr@posteo.de, 0176 638 242 88. Oder Sie melden sich zum monatlichen Gediga Fundraising und PR-Newsletter an. Neben Fördermittel-Ausschreibungen und sozialen Terminen lesen Sie hier auch über Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit oder Marketing: www.gediga-fundraising-pr.de.

Förderung durch die Amadeu Antonio Stiftung



Die Amadeu Antonio Stiftung fördert Aktivitäten und Veranstaltungen regionaler Akteure vor Ort. Auch Initiativen, die Kleinprojekte im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021 verwirklichen wollen, können bei der Amadeu Antonio Stiftung entsprechende Anträge zur Förderung stellen.

Amadeu Antonio Kiowa war eines der ersten Todesopfer rassistischer Gewalt nach der Wiedervereinigung. 1998 gründete sich die Amadeu Antonio Stiftung, deren Ziel es ist, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet. Hierfür unterstützt sie lokale Initiativen und Projekte in den Bereichen Jugend und Schule, Opferschutz und Opferhilfe, alternative Jugendkultur und kommunale Netzwerke. Wichtigste Aufgabe der Stiftung ist es, die Projekte über eine finanzielle Unterstützung hinaus zu ermutigen, ihre Eigeninitiative vor Ort zu stärken und sie zu vernetzen.

Die Stiftung möchte Projekte insbesondere kleinerer Initiativen fördern, die

- ▶ sich deutlich gegen Rassismus und Antisemitismus positionieren
- ▶ sich für Menschenrechte und Minderheitenschutz engagieren
- ▶ sich mit den gesellschaftlichen Ursachen und Folgen von Rassismus offensiv auseinandersetzen
- ▶ eine demokratische Gegenkultur zum rechten Mainstream aufbauen
- ▶ eher langfristig und auf Prozess angelegt sind
- ▶ Partnerschaften in der Kommune suchen, so z.B. mit Schulen, Verwaltung, Polizei, lokalen Unternehmen und Kirchengemeinden
- ▶ in verschiedenen Lebensbereichen ansetzen und verschiedene Altersgruppen ansprechen
- ▶ interkulturelle Begegnungen und Partnerschaften ermöglichen und fördern.

Weitere Infos zur Förderung von Projekten sind auf der Homepage www.amadeu-antonio-stiftung.de einzusehen

Amadeu Antonio Stiftung

Novalisstraße 12, 10115 Berlin, Tel.: 030 / 24 08 86 11

Fax: 030 / 24 08 86 22, timo.reinfrank@amadeu-antonio-stiftung.de

GEMEINSAM STARK GEGEN RASSISMUS

Einsatz für Vielfalt in Unternehmen und Firmen

Mehrere Firmen und Unternehmen engagieren sich während der Internationalen Wochen gegen Rassismus und organisieren zum Großteil interne Veranstaltungen, um ein von Rassismus freies Arbeitsklima in ihrem Betrieb zu schaffen – aber es gibt natürlich auch Möglichkeiten Aktionen öffentlichkeitswirksam umzusetzen:

Beispiele

Bereits zum sechsten Mal setzte die Jugend- und Auszubildendenvertretung des Gemeinschaftsbetriebs Marl von **Evonik** bei den IWgR 2020 ein leuchtendes Zeichen für die Vielfalt. Das diesjährige Motto der Anti-Rassismus-Aktion der JAV lautet #buntbunterwir. Auch die Standorte Hanau, Essen, Lülsdorf und Rheinfelden beleuchten ihre Gebäude um sich klar gegen Rassismus zu positionieren. Weitere geplante Mitarbeiteraktionen in der Kantine, an den Toren oder gemeinsam mit den Auszubildenden mussten leider als vorbeugende Maßnahme zur Vermeidung von Ansteckungsrisiken durch den Coronavirus abgesagt werden.



Auch **STEAG**, der fünftgrößte deutsche Stromerzeuger, hat während der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2020 mit einer Sonderbeflaggung an allen deutschen Standorten klar Position bezogen.



Ashraf Hamed, Neofytos Stefanou und Christian Wegmann sind die Gründer des neuen Up-Cycling Projektes und Musikzubehör-Unternehmens »**Flame2Flame**«. Aus gebrauchten Materialien werden von Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen Ausrüstungen für die Musikindustrie hergestellt. Alle Gewinne werden an Organisationen gespendet, die sich für Menschenrechte engagieren. Flame2Fame setzt sich für die Inklusion und Gleichberechtigung aller Menschen ein und ist auch aktiv in dem Projekt »**Engagiert gegen Rassismus**«.

Ein Markt der Möglichkeiten und der Vielfalt

Die eigenen Aktionswochen in Städten und Kommunen

In den vergangenen Jahren haben zahlreiche Kommunen an den Internationalen Wochen gegen Rassismus teilgenommen und eigene Wochen organisiert.

Dabei vernetzen sich die Städte und Gemeinden mit regionalen Institutionen, Vereinen, Organisationen und Bündnissen und entwickeln gemeinsam vielfältige Veranstaltungen gegen Rassismus.

Die Bündelung der Aktivitäten hat für alle Seiten Vorteile, da gemeinsame Ressourcen genutzt werden, aber auch die Kreativität und die ganze Bandbreite zivilgesellschaftlichen Engagements eingebracht werden können. Kräfte bündeln, Veranstaltungen abstimmen, Vielfalt anbieten, Gemeinsamkeit betonen – darin liegen die Vorteile des kommunalen Engagements bei den Internationalen Wochen gegen Rassismus.

Ob die städtischen Integrationsbeauftragten, Integrationsbeiräte, ob Kita oder Seniorenheim, Gewerkschaften, religiöse und kirchliche Einrichtungen oder Jugendzentren, ob Bündnisse gegen Braun oder Netzwerke gegen Rassismus, allgemeine Schulen und Hochschulen sowie Volkshochschulen, nicht zu vergessen die Sportvereine und die Feuerwehr – es gibt viele Möglichkeiten, sich zu vernetzen und zusammenzuschließen.



Beispiel: Bereits vor den Aktionswochen 2020, als Reaktion auf die schrecklichen, rassistischen Morde am 19. Februar, wurden 27 Fahnen in ganz Hanau aufgehängt. Organisiert wurde die Aktion von verschiedenen Mitgliedern des Koordinationsrates der Internationalen Wochen gegen Rassismus in Hanau, gesponsort wurden die Flaggen mit dem Emblem »100 % Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus« von unterschiedlichen Städtischen Unternehmen und Initiativen.

Gerne geben wir Anregungen für verschiedene Veranstaltungsformate oder helfen dabei, in Ihrer Region passende Kooperationspartner zu finden. Lassen Sie uns wissen, wenn »Ihre Stadt« an einer Teilnahme mit einem eigenen Programm interessiert ist. Wir freuen uns sehr über die Zusendung Ihrer Plakate, Flyer und Einladungen sowie Berichte und Fotos zu den Veranstaltungen.

In unseren jährlich erscheinenden Dokumentationen finden sich bereits einige gute Beispiele: <https://stiftung-gegen-rassismus.de/vergangene-iwgr>



Aktionsbündnis zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021

Hunderte von Organisationen, Initiativen, Schulen und Vereinen beteiligen sich jedes Jahr vor Ort mit vielfältigen Veranstaltungen an den Aktionswochen. Diese lokalen Einrichtungen sind die aktive Basis der Internationalen Wochen gegen Rassismus. Um diesen wichtigen Akteuren eine Öffentlichkeit zu geben und sie in einem Netzwerk zusammenzuschließen, wurde das Aktionsbündnis gegründet. Gegenwärtig besteht es aus 116 Mitgliedern (Stand November 2020):

- Alevitische Gemeinde Dortmund
- Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
- Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Mülheim an der Ruhr e.V.
- AWO Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
- Awo Region Hannover e. V.
- Arbeiterwohlfahrt Schleswig e.V., Familienzentrum St. Jürgen
- Arbeiterwohlfahrt, Unterbezirk Ennepe-Ruhr
- Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns – AGABY
- Astrid Lindgren Schule Edewecht
- Aufstehen gegen Rassismus
- Aufstehen gegen Rassismus Südpfalz
- AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd e.V. Wohnpflegeheim Wengen
- BBS Rotenburg
- Burgdorfer Mehr-Generationen-Haus e.V.
- Bildungsverein Soziales Lernen und Kommunikation e.V.
- Bündnis Fürstfeldbruck ist bunt – nicht braun
- Bündnis für Zivilcourage »Hof ist bunt«
- Büro für Interkulturelle Angelegenheiten Gelnhausen
- Büro für Migrationsfragen Braunschweig
- Caritasstelle Friedberg im GLD
- Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.
- CEC-Connect e.V.
- Christlich-Islamische Arbeitsgemeinschaft Marl
- ColoredGlasses, ein Bildungsangebot des deutschen Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU)
- colorido e.V. Plauen
- Coswig – Ort der Vielfalt

- Das Boot Wismar e.V. Verein zur Förderung seelischer Gesundheit und Integration
- DaVinci Gesamtschule Potsdam
- Demokratie in der Mitte – Partnerschaften für Demokratie in Wedding & Moabit
- Deutsche Youth For Understanding e.V. (YFU)
- Der Bunte Hirsch
- DGB-Region Nord-Ost-Niedersachsen
- Diakonisches Werk Berlin-Stadtmitte: Flüchtlingskirche
- DIE LINKE. Bingen und Umgebung
- DIE LINKE. Kamenz
- DIE LINKE. Kreisverband Bautzen
- DRK Kreisverband Donnersberg e.V.
- Empowering People e.V.
- Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung – FiBB e.V.
- Ferdinand-Porsche-Gymnasium, Stuttgart-Zuffenhausen
- Frauenkreise. Den Blick öffnen
- Frei-Zeit-Haus e.V.
- Gemeindebibliothek Peißen
- Gemeinschaftsschule Nohfelden-Türkismühle
- Georg-Sonnin-Schule, Lüneburg
- Gesamtschule Jüchen
- Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover
- IG BCE Arbeitskreis Migration / Integration der Bezirke Moers und Duisburg
- IGS Wallstraße Wolfenbüttel
- Ikone e.V.
- I.M.A.N.I. e.V.
- Inssan e. V.
- In-RAGE Ingelheimer Bündnis gegen Rassismus und Gewalt e.V.
- Integrations- und Ausländerbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden
- Integrationsbeauftragte der Stadt Ansbach
- Integrationsbeauftragte der Stadt Cottbus/Chóśebuz
- Integrationshaus e.V. Köln
- Integrationsrat Stadt Kaarst
- Interkulturelles Zentrum für Dialog und Bildung e.V.
- Internationaler Bund e.V. Berufliche Schulen Waiblingen
- Internationaler Bund Jugendmigrationsdienst Wiesbaden
- Jugendbüro Burghausen
- Jugendhaus Merzig

- Jugendinfo Weingarten
- Karl Kübel Schule Bensheim
- Kommunales Integrationszentrum Münster
- Kommunales Integrationszentrum Kreis Unna
- Kongregation der Jakobusschwestern
- Koordinierungsstelle Integration und Beirat für Migration und Integration der Stadt Neuwied
- Kreis der Düsseldorfer Muslime
- Kreisintegrationszentrum Mettmann
- Kreisjugendring Erding
- Kreisverwaltung Groß-Gerau / Büro für Integration
- Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V.
- Mariengymnasium Bocholt
- Mensch im Mittelpunkt e. V.
- migra – Sprache, Bildung und Integration für
- MigrantInnen in Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- Migranten-und Integrationsbeirat der Stadt Bamberg
- Mukiva Kinder-und Familienzentrum
- NARUD e.V. – Network African Rural and Urban Development
- Netzwerk buntes Weimarer Land
- Netzwerk gegen Islamfeindlichkeit und Rassismus Leipzig e.V. (NIR)
- NRWeltoffen Aachen
- Partnerschaft für Demokratie Charlottenburg-Wilmersdorf
- Potsdam! bekennt Farbe – Servicestelle Tolerantes und Sicheres Potsdam
- Quartiersmanagement Hellersdorfer Planke
- Quartiersmanagement Laatzen-Mitte
- RainBOW e.V. Wolfsburg
- SCHURA – Islamische Religionsgemeinschaft Schleswig-Holstein e.V.
- Sekundarschule Hohe Mark Reken
- Sekundarschule Soest
- Sondershausen ist Bunt
- Soziale Dienste Jugendhilfe gGmbH/Patenschaftsbüro Magdeburg
- Stabsstelle Integrationsplanung Mönchengladbach
- Stadt Karlsruhe (Kulturamt und Oberbürgermeister)
- Stadt Lengerich (Bürgermeister)
- Stadt Osnabrück (Büro für Friedenskultur)
- Stadt Rotenburg (Wümme)
- Stadtverwaltung Apolda

- Starkenburg-Gymnasium Heppenheim
- TANDEM – soziale Teilhabe gestalten – e.V.
- Takva Moschee Gemeinde Peine
- Treberhilfe Dresden e.V. Abenteuerspielplatz Panama
- Universität Hamburg – Projekt »Engagementförderung durch universitäre Lehre«
- Verein für internationale Jugendarbeit e.V.
- Verein für multinationale Verständigung Rodgau e.V. (munaVeRo)
- Volkshochschule Castrop-Rauxel
- Volkshochschule Celle
- Volkshochschule Eching e.V.
- Volkshochschule Hanau e.V.
- Volkshochschule für den Landkreis Cloppenburg e.V.
- Warsteiner Tennispark e.V.
- Wir hier! Verein für kulturelle Vielfalt in Südwestfalen e.V.
- Zinnschmelze – Barmbeker Verein für Kultur + Arbeit
- Zugvögel e.V., Interkultureller Süd-Nord Austausch, Regionalgruppe Berlin
- 3ALOG – interreligiöse, interkulturelle Begegnung e.V.

Sponsoren, Unterstützer und Kooperationspartner 2021

Sponsoren

- Casino Merkur Spielothek GmbH & Co. KG
- Lidl Dienstleistung GmbH & Co. KG
- Randstad Deutschland GmbH & Co. KG
- REWE Markt GmbH
- SIEMENS
- Symrise AG

Unterstützer

- Amadeu Antonio Stiftung
- BMW AG
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration
- DFL Stiftung
- Deutscher Fußball-Bund (DFB)
- Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund
- Evangelische Kirchen in Hessen und Nassau (EKHN)
- IG Metall (IGM)
- Landespräventionsrat Niedersachsen
- Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz
- Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen
- PRO ASYL
- Sparkasse Darmstadt
- Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Kooperationspartner

- AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.
- Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland
- Anne Frank Zentrum
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.
- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Bundes Roma Verband e.V.
- Bundesverband Deutsche Tafel e.V.
- Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände
- Bundeszentrale für politische Bildung
- Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat
- Bündnis 90 / Die Grünen
- CJD Jugenddorf Nienburg / Projekt «s'putnike – junge Kultur»
- Der Paritätische Gesamtverband e.V.
- Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen
- Deutsche UNESCO Kommission
- Deutscher Bühnenverein
- Deutscher Bundesjugendring
- Deutscher Caritasverband e.V.
- Deutscher Gewerkschaftsbund DGB
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag
- Deutscher Städtetag
- Deutscher Städte- und Gemeindebund
- Deutscher Volkshochschulverband
- Deutsches Kinderhilfswerk
- Deutsches Rotes Kreuz
- Deutsch-Türkische Kulturolympiade
- Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU)
- Diakonisches Werk der EKD
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
- Evangelische Kirche im Rheinland und von Westfalen
- Forum gegen Rassismus
- Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit – Deutscher Koordinierungsrat
- Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)

- Informations- und Dokumentationszentrum (IDA)
- Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. (ISD)
- Institut für Kino und Filmkultur e.V.
- IG Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE)
- Initiative Kulturelle Integration c/o Deutscher Kulturrat e.V.
- Internationaler Bund
- Koordinationsrat der Muslime – KRM (DITIB – Türkisch Islamische Union, Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, Verband der Islamischen Kulturzentren – VIKZ, Zentralrat der Muslime in Deutschland – ZMD)
- Koordinationsstelle Fan-Projekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend
- Laut gegen Nazis e.V.
- Lesben- und Schwulenverband (LSVD)
- LIONS Club International, MD 111 – Deutschland
- Lippische Landeskirche
- Mach meinen Kumpel nicht an! Für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus
- M.T.O. Shahmaghsoudi®
- NaturFreunde Deutschlands
- Pax Christi
- Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
- terres des hommes Deutschland e.V.
- Türkisch-Deutsche-Gesundheitsstiftung
- United for Intercultural Action
- Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf e.V.)
- WDR - Westdeutscher Rundfunk
- World University Service Deutsches Komitee
- Zentralrat der Juden in Deutschland
- Zentralrat Deutscher Sinti und Roma
- Zentralverband des Deutschen Handwerks
- ZDF – Zweites Deutsches Fernsehen

Aktionstage für die Menschenwürde 2021

Immer mehr Initiativen in Deutschland setzen sich mit Aktionstagen und -wochen für ein friedliches Miteinander und für die Überwindung von Antisemitismus und Rassismus ein.

Zusammen sind das in jedem Jahr weit über 10.000 Aktivitäten. Sie erfolgen überwiegend ehrenamtlich. Dieses große und positive zivilgesellschaftliche Engagement trägt dazu bei, Hass und Hetze auf Dauer zu überwinden und das gute Miteinander zu fördern.

- 7. bis 14. März 2021 ▶ Woche der Brüderlichkeit
- 15. bis 28. März 2021 ▶ Internationale Wochen gegen Rassismus
- 8. April 2021 ▶ Internationaler Roma-Tag
- 28. Mai 2021 ▶ Tag der Nachbarn
- 1. Juli 2021 ▶ Tag gegen antimuslimischen Rassismus
- 26. Sep. bis 3. Okt. 2021 ▶ Interkulturelle Woche
- 1. Oktober 2021 ▶ Tag des Flüchtlings
- 3. Oktober 2021 ▶ Tag der offenen Moschee
- 9. Okt. bis 9. Nov. 2021 ▶ Woche gegen Antisemitismus



Kreativwettbewerb »Solidarität. Grenzenlos.«

Ende August bis Anfang Oktober schrieb die Stiftung einen Kreativwettbewerb zum Motto der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021 »Solidarität. Grenzenlos.« aus.

Insgesamt nahmen 93 Personen teil, einige gleich mit mehreren Motiven. Beteiligten haben sich ganz unterschiedliche Menschen, von professionellen Grafiker*innen und Illustrator*innen über Hobbykünstler*innen bis zu Schüler*innen eines Gymnasiums und einer Gesamtschule.

Bei den Motiven bestand viel Freiheit in der Umsetzung: Was bedeutet (für mich) Solidarität? Wie zeigen sich Grenzen, was bedeuten sie und wie lassen sie sich überwinden? Es konnte ein Vorbild, ein passendes Zitat, eine Zukunftsvision oder eine Szene des sozialen Miteinanders über scheinbare Grenzen hinweg bildlich dargestellt werden. Die Motive durften auch Emotionen visualisieren, die Grenzüberschreitungen in positiver und negativer Hinsicht auslösen oder dem / der Betrachtenden Fragen stellen und zum Nachdenken über aktuelle politische Entwicklungen, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder unser gesellschaftliches Zusammenleben anregen.

Den Jurymitgliedern fiel die Auswahl nicht leicht. Über ein Punktesystem liesen sich insgesamt 7 Gewinnerinnen festlegen. Ihre Motive wurden als Plakate und Postkarten gedruckt und können kostenlos über unseren Shop angefordert werden.

Mehr Informationen zu dem Kreativwettbewerb finden sich unter https://stiftung-gegen-rassismus.de/kreativwettbewerb_iwgr2021

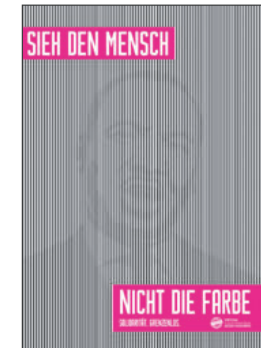
In der Kategorie »Plakate« haben gewonnen:



© Stabsstelle VIELFALT des Caritasverband Darmstadt e. V.



© Miriam Barrios von Zander an Lavendel, Leipzig

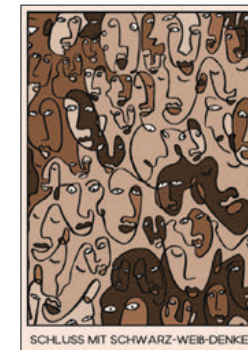


© muenchenbach.com

In der Kategorie »Postkarte« haben gewonnen:



© Stabsstelle VIELFALT des Caritasverband Darmstadt e. V.



© Stephan Gräfe, Hannover



© Marie Püffel, Bremen, Instagram: ros_innen



© Laura Zagel, Göttingen

Weiteres Kampagnenmaterial zu den IWgR 2021



► Postkarte

Die Postkarte informiert über den Zeitraum der Aktionswochen 15.-28. März 2021 und das Motto »Solidarität. Grenzenlos«. Sie kann gut für einen Aufruf zur Beteiligung an den Internationalen Wochen gegen Rassismus genutzt werden.

► Aktionsplakate

Das klassische Aktionsplakat im Format DIN A2 dient der öffentlichen Bewerbung der Internationalen Wochen gegen Rassismus. Es zeigt neben den Logos von Sponsoren, Unterstützern und Kooperationspartnern des Projektes auch das Kampagnen-Logo »100% Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus«. Das Plakat im größeren DIN A1-Format bietet zusätzlich eine Freifläche für Hinweise auf eigene Veranstaltungen.



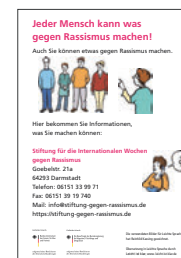
► Mobilisierungsflyer



Der Mobilisierungsflyer informiert über die Hintergründe zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus und verschiedene rassistische Erscheinungsformen. Der Flyer fordert dazu auf, für den 100%igen Schutz der Menschenwürde und gegen Rassismus aktiv zu werden und sich an den Aktionswochen zu beteiligen.

Der Mobilisierungsflyer ist in **14 weiteren Sprachen** erhältlich: Arabisch, Englisch, Französisch, Griechisch, Hebräisch, Italienisch, Portugiesisch, Dari (Persisch), Romanes, Rumänisch, Somali, Spanisch, Türkisch sowie Bosnisch/Serbisch/

Kroatisch. Mit den Sprachflyern sollen zugewanderte oder geflüchtete Menschen in ihrer Herkunftssprache über die Internationalen Wochen gegen Rassismus informiert und ihnen die Teilhabe ermöglicht werden.



► Mobilisierungsflyer in »Leichter Sprache«

Dieser Flyer wurde für Menschen mit Lernschwierigkeiten, die nicht so gut lesen können oder deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist, konzipiert und stellt einen Beitrag zur Barrierefreiheit dar. Eigens für den Flyer entworfene Bilder verdeutlichen die Aussage.

► Zu unserem **Stiftungslogo** stehen verschiedene Materialien zur Verfügung, die zum Ausdruck bringen, wer Menschen ausgrenzt und rassistisch diskriminiert oder angreift, verstößt gegen ihre Menschenwürde und gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Integrationsprozess.

»100% Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus« soll deutlich machen, dass es ein bisschen Menschenwürde nicht gibt. Sie ist für keinen politischen oder ideologischen Zweck zu relativieren oder verhandelbar.

- **Aufkleber »100% Menschenwürde«**
- **Postkarte »100% Menschenwürde«**
- **Tragetaschen mit langem Henkel »Stempel«**



► Broschüre

»Für eine Menschenfreundliche Gesellschaft«

Auf 41 Seiten (DIN A5) werden die Projekte der Stiftung und die Entwicklung der Aktionswochen in den letzten 25 Jahren dargestellt sowie ein Ausblick auf die zukünftigen Inhalte und Ziele gegeben.



► Broschüre »Was ist Rassismus?«

Diese Broschüre im handlichen A6-Format gibt wesentliche Grundsatzinformationen über Rassismus und rassistische Erscheinungsformen: Was ist Rassismus eigentlich genau, wie funktioniert er, was ist »Rassismus ohne »Rassen« und wann kann und – sollte – von Rassismus gesprochen werden und wann wird er als solcher benannt?



► Broschüre »Antimuslimischer Rassismus: Wandel durch Kontakte«

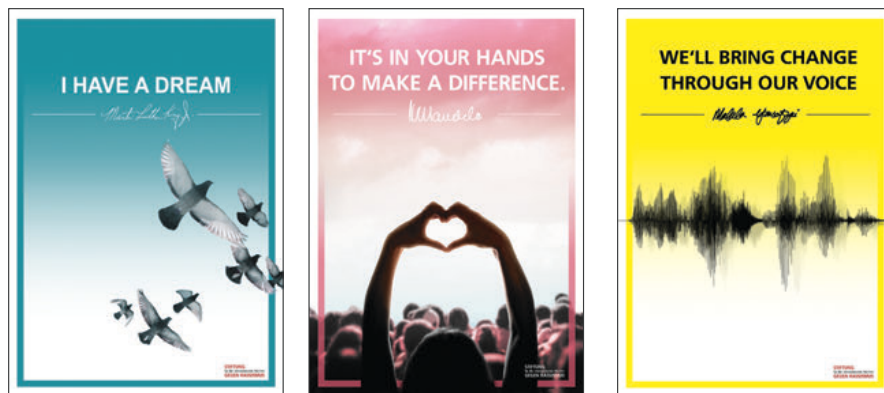
Die Broschüre befasst sich mit den Ursachen von antimuslimischem Rassismus, der unsere Demokratie gefährdet. Sie gibt Anregungen zur Überwindung von antimuslimischem Rassismus. Entscheidend sind Kooperationen mit Muslimen.

► Broschüre »Engagiert gegen Rassismus«

In der handlichen Broschüre werden auf 32 Seiten (DIN lang) Anregungen für Veranstaltungen mit Engagierten aus verschiedenen Berufsgruppen gegeben.

► Die Kampagne »Gesicht zeigen – Stimme erheben«

Die Plakat- (DIN A3) und Postkartenreihe umfasst 3 Motive mit Zitaten von Nelson Mandela, Martin Luther King und Malala Yousafzai.



Alle Materialien gibt es auch als Download unter:
<https://stiftung-gegen-rassismus.de/shop>

► Trage dein Statement gegen Rassismus und für 100 % Menschenwürde

Seit Ende Oktober 2020 werden auf der Plattform Seedshirt auch T-Shirts und Kapuzenpullover mit dem übergreifenden Motto der Internationalen Wochen gegen Rassismus »100% Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus« angeboten.

Die Farben sind frei wählbar, gedruckt wird in Deutschland auf den nachhaltigen und zertifizierten Textilien der Belgischen Marke Stanley/Stella.

Beim Kauf eines Organic Shirts oder Hoodies erhält die Stiftung den Gewinn von 3,24 € bzw. 6,27 €.



<https://www.seedshirt.de/shop/stiftung-gegen-rassismus>

Bildnachweise

(in Erscheinungsreihenfolge)

S. 6 © Robbie Lawrence | S. 8 © KNA – Katholische Nachrichten-Agentur

S. 14, 26 © Florian Kimmelmeier | S. 28 © Ernst Grube; BR

S. 33 Stadtsportbund Duisburg | S. 39 © freepic / busbus

S. 46 © Rafael | S. 52 © Unsplash / Micheile Henderson

S. 55 Evonil: © Siegfried Schönfeld; © STEAG GmbH Saarbrücken; © Flame2Fame

S. 57 © Stadt Hanau | S. 65 © Unsplash / Adi Goldstein

Sponsoren der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021



Unterstützer der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021



Unterstützt von



Gefördert von



Kooperationspartner der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021

